

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend



Zschopauer Tageblatt u. Anzeiger

Das Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Zschopauer Tageblatt und Anzeiger, erscheint wöchentlich. Abonnementpreis 1.70 Mk. Bestellungen werden in umf. Geschäftsst. von den Voten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Das Wochenblatt für Zschopau und Umgegend (Zschopauer Tageblatt und Anzeiger) ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau, des Finanzamts und des Stadtrats zu Zschopau behördlich bestimmte Blatt.
Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank a. G. m. B. H. Zschopau. Gemeindegeldkonto: Zschopau Nr. 41
Postkonten: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.; die 90 mm breite Millimeterzeile im Rahmen 25 Pf.; Radialstempel A: Nachweis 25 Pf.; Riffelangelegenheit 30 Pf. zuzüglich Porto.

Organ für die Orte: Krauschwitz, Waldkirchen, Börschen, Hohnsdorf, Willsthal, Weipbach, Dittendorf, Gornau, Dittmannsdorf, Bilsdorf, Scharfenstein, Schlöben, Pörschendorf

Nr. 5

Montag, den 7. Januar 1935

103. Jahrgang

Die Saar ist deutsch und wird es bleiben!

350000 Saarländer demonstrieren für Deutschland

Nur wenige Tage trennen uns noch von der Saarabstimmung am 13. Januar. Die Nähe dieses bedeutungsvollen Ereignisses drückte sich am Sonntag in den zahllosen Kundgebungen aus, die im ganzen Reich stattfanden und einmütig im Zeichen der Saar und ihrer politischen und wirtschaftlichen Rückgliederung standen. Die bedeutendste Veranstaltung war die gewaltige Massenkundgebung der Deutschen Front auf dem Wadenberg in St. Arnual bei Saarbrücken, auf der der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront, Peter Kiefer, und der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, sprachen.

In der im reichen Flaggenschmuck prangenden Reichshauptstadt fand aus Anlaß des Saartages die Eröffnung der großen Saarausstellung im Reichstage statt. An der Eröffnungsfeier, deren Höhepunkt die Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels bildete, nahmen auch die aus dem europäischen und dem überseeischen Ausland gekommenen, in Berlin weilenden Saardeutschen teil. Die Ausstellung gibt ein lebendiges, absolut zuverlässiges Bild von Land und Volk an der Saar, von den geschichtlichen und wirtschaftlichen Ereignissen. Deutsch ist das Bild des Landes, das uns anspricht aus Berg und Tal, Wald und Flur, Dorf und Stadt, Kirche und Denkmal. Sie alle reden immer wieder von deutscher Vergangenheit und der tiefen Verbundenheit der Saar mit dem Mutterland. Am Abend fand im Berliner Sportpalast eine Riesenkundgebung statt, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, noch einmal auf die Bedeutung des 13. Januar hinwies.

Die Riesenkundgebung auf dem Wadenberg.

Die Kundgebung auf dem Wadenberg war die größte und eindrucksvollste Veranstaltung des

deutschen Saarvolkes für das deutsche Vaterland. 350 000 Saarländer gaben an diesem Tage ihrem unbedingten Willen zu Deutschland Ausdruck. Weit über 150 000 Menschen standen auf dem Wadenberg, 50 000 auf einem kleineren Platz, 100 000 standen in die ganze Straßbreite füllenden, viele Kilometer langen Marschkolonnen, ohne bis in die Mittagsstunden auf den Kundgebungsplatz gelangen zu können. Auf allen Bahnhöfen des Saargebietes mußten viele Tausende zurückbleiben, allein 15 000 in Reunfischen, weil an Stelle der 81 angeforderten Sonderzüge die Saarbahnen nur 32 Züge stellen konnten und trotz starker Überfüllung der Züge ein großer Teil der Demonstranten nicht nach Saarbrücken befördert zu werden vermochte. Aber allein durch ihren Willen, nach Saarbrücken zu fahren, haben auch diese Saarländer ihrem Willen zu Deutschland in einer außerordentlich eindrucksvollen Weise Ausdruck gegeben. Hier im Strom der Menge erlebt man klar und deutlich:

Volk will zu Volk, und dieser Wille ist übermächtig und allmächtig.

Blutrot war der Strom: Es sollten zwar keine entrollten Fahnen getragen werden, aber was wollte man machen, wenn heißer, heiliger Wille die Hakenkreuzfahnen entrollt, wenn Juchtaufbeben sich entschlossen um diese Fahnen scharten und das Rot der Hakenkreuzfahnen umgeben war von dem roten Herzblut der Saarbevölkerung? Auch die Musikkapellen sollten nicht geführt werden. Aber die Begeisterung brauchte Luft. Schmetternde Märsche ertönten, Trommeln und Pfeifen daren, Fanfaren des Jungvolkes gellen, und dumpf grollten die Landesknechtstrommeln. Die Hitler-Jugend marschierte, dann Kriessopfer, Gewerkschaften, Nationalsozialistischer Frontkämpferbund mit seinen alten Reichskriegsflaggen, der Abfahrbäuserbund

von dessen Fahnen auf rotem Grund schwarz das eiserne Kreuz mahnend grühte, Turnvereine und die Schützenbünde, Frauen und Greise mit weihem Bart. Der Regen rann, aber die Saarbevölkerung marschierte!

In dieser feierlichen Stunde ergriff als erster das Wort der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront und Landespropagandaleiter der Deutschen Front, Peter Kiefer.

Peter Kiefer: Es geht um den Frieden in Europa.

Peter Kiefer führte u. a. folgendes aus: Wir haben es immer gesagt: Wir tragen keinen Haß in unserm Herzen gegen Frankreich und das französische Volk, wir kennen kein Rachegefühl, wir wissen nur eins: der Herrgott hat das deutsche und das französische Volk selbst zu Nachbarn bestimmt, und als Nachbarn wollen wir mit den Franzosen leben, aber gleichgeschaltet und gleichberechtigt. Die Welt muß erkennen, daß, wenn wir den Status quo ablehnen, wir nur der Verwirklichung dienen zwischen Deutschland und Frankreich und der Befriedung Europas.

Wer seiner Christenpflicht genügen wollte, erklärte demgegenüber der Lebner, der keine nicht anders stimmen als für die Heimkehr zu Volk und Vaterland.

Das katholische Volk an der Saar müsse den Venetis liefern, daß die Katholiken an der Saar absolut zuverlässig sind. „Wir wollen als katholische und evangelische Christen am nächsten Sonntag der ganzen Welt beweisen, daß wir in ewiger Verbundenheit mit unsern Brüdern im Reich unsere Zukunft gestalten wollen, und daß wir zu den treuesten Söhnen des Vaterlandes gehören. Es geht um die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Es geht um den Frieden in Europa, und es geht um unsere nationale Ehre, und deshalb kommt nur eins in Frage: Alles für unser ewiges Deutschland!“

Rietmann: Den Kampf an der Saar gewann die Treue.

Der stellvertretende Landesführer Rietmann dankte zuerst allen, die gekommen waren, für ihre Opferwilligkeit. Wir haben hier eine Demonstration, wie sie das Saargebiet noch nicht erlebt hat. Deutsche Volksgenossen! Wir rufen Sie auf zum letzten Appell, damit die Welt sieht, daß wir nicht anders geworden sind.

Wir haben vor 15 Jahren schon gesagt, daß wir nicht daran denken, einmal anders zu werden, als die Vorsehung es uns bestimmt hat, und daß wir bleiben wollen, was wir sind: deutsch in alle Ewigkeit.

In Versailles hat man uns etwas angetan, was der Haß allein diktiert hat. Wenn man den Frieden der Welt gewollt hätte, dann hätte man uns in Versailles diesen 15jährigen Leidensweg ersparen können. Aber 15 Jahre lang hat das deutsche Volk an der Saar seinen Glauben nicht verloren, den Glauben zur Freiheit, zu seinem Vaterland, zu dem es gehört: zu Deutschland.

Den Kampf an der Saar hat die Treue gewonnen und vor allem die Treue der deutschen Arbeiter. Er ist uns ein Beispiel für die letzten Tage unseres Kampfes. Wir halten äußerste Disziplin. Wir kennen nur ein großes Ziel, und das lassen wir uns nicht nehmen, das Ziel, das wir seit 15 Jahren vor uns sehen. Es ist der Tag des deutschen Herzens, der Tag des deutschen Blutes, der uns diesen Weg zu Ende gehen lassen wird. Wir werden am 13. Januar unser Volk und unser Vaterland finden und uns zu ihm bekennen, dieses Volk und dieses Vaterland, das da heißt: das ewige Deutschland.

Dr. Goebbels: Die Saar ist die Brücke zwischen Deutschland und Frankreich.

Anlaßlich der Eröffnung der Saarausstellung in der Berliner Krolloper führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus: Die Saarfrage steht seit Monaten schon im Mittelpunkt des gesamt europäischen Interesses. Es ist für den künftigen Frieden schwer, sich in dem Wirrwarr der sich vielfach widersprechenden Ansichten und Mutmaßungen darüber zurechtzufinden. Die deutsche Öffentlichkeit dagegen hat seit jeher dabei einen eindeutigen und klaren Standpunkt vertreten.

Saarländ und Saarvolk sind immer deutsch gewesen und es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Es gibt deshalb kein Saarpblem in dem Sinne, wobei dieses deutsche Gebiet auf Grund der Abstammung saarisch und grenzpolitisch kommen soll. Die Abstimmung selbst wird nur die gesetz- und vertragsmäßige Fixierung eines an sich auch durch das Versailles Diktat nicht unter-

Die große Kundgebung im Sportpalast

Am Abend fand eine gewaltige Saar-Kundgebung im Sportpalast statt, die sich ebenfalls zu einem erhebenden Bekenntnis zur deutschen Saar gestaltete. 20 000 Menschen drängten sich Kopf an Kopf in einer unerhörten Begeisterung. Immer aufs neue erhoben sich die Menschenmassen und grüßten mit freudigen Zurufen die mehr als 2000 abstimmungsberechtigten Saarländer, die der Kundgebung beiwohnten, sowie den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, und Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Rudolf Heß

erklärte: „Für die Ruhe der politischen Entwicklung wäre es ein Glück gewesen, wenn Frankreich den Vorschlag des Führers angenommen hätte, die Saar solle ohne Abstimmung Deutschland angegliedert werden durch freundschaftliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten.“

Vielleicht ist es aber gut, wenn der Welt noch einmal in seiner so in die Augen springenden Weise, wie durch die Abstimmung, gezeigt wird, welchem Volkstum die Deutschen des Saargebietes angehören und angehören wollen. Und vielleicht ist es gut für Deutschland und für die ganze Welt, es wird dieser noch einmal sinnfällig gezeigt, wie widernatürlich manche Teile des Vertrages sind, der nach dem Glauben vieler der gequälten Menschheit Frieden bringen sollte, und, wie der Himmel, doch keinen wirklichen Frieden brachte!

Wir wollen dankbar anerkennen, daß die heutige französische Regierung, nachdem sie schon auf der Abstimmung zu bestehen zu müssen glaubte, sich ehrlich und mit Erfolg bemühte, aus dem Weg zu räumen, was Schwierigkeiten erzeugen und die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hätte ungünstig beeinflussen können.

Wir glauben, daß die französische Regierung dem Friedensbedürfnis und dem Rechtsempfinden des französischen Volkes auch in der nächsten Zeit dadurch Rechnung tragen wird, daß sie alles tut, um mit Deutschland gemeinschaftlich nach der Abstimmung die noch abzuwickelnden technischen Einzelheiten der Wiederangliederung rasch und einwandfrei zu lösen.“

Dr. Rudolf Heß wies in einer Uebersicht auf die Deutschtät der tausendjährigen Geschichte des Landes an der Saar hin. Aber es ginge bei aller Wichtigkeit der

Wirtschaft bei der bevorstehenden Entscheidung nicht um Kohle, Eisen und Glas — es ginge um viel mehr — um Land und Menschen, um Boden, der mit deutschem Blut geweiht, mit deutschem Schweiß bedeckt ist; über alles um Menschen, die so deutsch sind, als die deutschen unter uns. Sie wollen zu uns. Wir haben ihnen alle Tore geöffnet.

Den Volksgenossen an der Saar rief Rudolf Heß zu: „Ihr kehrt heim in ein Reich, das Euch würdig empfängt. In ein Reich, dem Ihr wieder mit Stolz angehören dürft.“ Dieses Reich habe Millionen seiner Kinder zu Arbeit und Brot zurückgeführt. Es sorge für seine Schaffenden, und es nähme sich in Liebe seiner Kerntzen an. Es sei ein Reich, in dem nach dem Wort des Alten Fris jeder nach seiner Passion selig werden könne. Jedem stehe es frei, was er glauben will, und zu welcher Kirche er gehen will. Der Nationalsozialismus, der der Gottlosenbewegung den schärfsten und erfolgreichsten Kampf angefangen hat, sei gewillt, die beiden christlichen Konfessionen in ihrem religiösen Betätigungsfeld zu schützen. Wir sind bereit, den Kräften zu geben, was der Kirche ist, wenn sie dem Staat geben, was des Staates ist.“

Rudolf Heß gab dann ein Bild dieses neuen Staates, seiner wirtschaftlichen Maßnahmen und Erfolge und der Sorge um das Wohl der Volksgenossen, und wandte sich dann gegen die Lügenflut der Emigranten über Deutschland.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Feststellung: Saardeutsche, aus dem Blut und Boden ur- und erzdeutscher Heimat, Ihr werdet an diesem Tag Mann für Mann, Frau um Frau Eure Pflicht tun! Der Führer will es! Die Welt erwartet es! Deutschland will es! Deutsch ist die Saar!

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde in ihrem ganzen Verlauf immer aufs neue von stärkstem Beifall, Händeklatschen und Hurruufen begleitet. Am Schluß erhoben sich die 20 000 Menschen von ihren Plätzen und sangen das Saarländ als Bekenntnis der Saarländer zum Reich, als Willkommensgruß jedes deutschen Volksgenossen für unsere Brüder und Schwestern von der Saar. Ein heiliges Gelächter der letzte Vers des Liedes:

Wir wollen es in den Himmel schrei'n:
Wir wollen niemals Knechte sein!

brochenen Tatsachenzustand sein. Allen wirklichen Friedensfreunden bereitet es eine besondere Genugtuung, als vor einigen Wochen die Saarfrage durch die römischen Abmachungen aus der Atmosphäre gefährlicher politischer Überbegriffe herausgenommen wurde. Das Problem selbst erfuhr damit eine Entspannung, die uns auch für seine endgültige Lösung die besten Hoffnungen gibt, vor allem im Hinblick darauf, daß der Führer des Stierens betont hat, daß es

nach Regelung dieses Problems zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Streitfragen mehr geben soll.

(Hebhafter Beifall.) Wunsch und Wirklichkeit stimmen hier also in einem seltenen Maße überein. Es liegt jetzt beim Saarvolk selbst, durch die Abstimmung am kommenden Sonntag eine feste, unverrückbare und unabänderliche Tatsache zu schaffen, die endgültig diesen heißen und gefährlichen Diskussionsstoff aus der weltpolitischen Debatte verweist. Dazu einen gewichtigen Beitrag hinzuzuführen ist Sinnen und Aufgabe der Ausstellungen, die wir am heutigen Tage feierlich eröffnen.

Der Minister begrüßte sodann besonders herzlich neben tausend in Berlin lebenden Saarländern über 100 Saarländer aus Obersee, die am Vortag in die Reichshauptstadt gekommen und von dem Gaupropagandaleiter Schulze-Wesungen feierlich empfangen worden waren. Aus 40 Staaten der Welt, aus allen Ecken des Deutschen Reiches, wandern über 50 000 Saarländer in ihre Heimat, um dort ihre Stimme abzugeben. (Lobender Beifall.) Über Meere hinweg sind sie der Stimme ihres Blutes gefolgt.

Am nächsten Sonntag wird das Saarvolk selbst die Fesseln sprengen, die ihm auferlegt wurden, um es 15 harte Jahre von der Heimat zu trennen.

„Treue um Treue“, so sagte Dr. Goebbels, lautet die Inschrift der Saarpfanne, die von heute ab jeder Deutsche tragen wird; denn das deutsche Volk hatte die Treue dem Saarländer bewahrt, das zeige sich am besten an den zahlreichen Stellungen von Selbstträgern, die nach dem Abkommen über den Saargrubenrückkauf bei der Regierung eingegangen seien. Selbst Schulförder hätten ihre Vatergoldstücke geschildert, um zu helfen. Vom einfachsten Arbeiter bis zum Führer des deutschen Volkes gebe es nur einen Willen: Die Saar ist deutsch und jeder trägt das seinige dazu bei, daß sie deutsch bleibt! (Rauschender Beifall.)

Der Minister führte sodann die positiv deutsche Haltung der Kirche in der Saargebiet an.

In den letzten Tagen haben fast alle katholischen Bischöfe des Deutschen Reiches Antrufe zur Saarabstimmung erteilt, in denen festgestellt wird, daß der für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenschweren Entscheidung, die in einigen Tagen an der Saar fallen wird, kein wahrhaft deutsches gleichgültig gegenüberstehen kann, daß die deutschen Katholiken verpflichtet sind, sich für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden ihres deutschen Vaterlandes einzusetzen. Deshalb auch verordneten die Bischöfe, daß am 13. Januar in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet noch besonders mit den Gläubigen gebetet werde, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgang der Saarabstimmung zu erleben. (Erneuter Beifall.)

Dr. Goebbels setzte sich ferner mit den marxistischen Emigranten auseinander, die die nationalpolitische Diskussion in wirtschaftliche Bahnen abzudrängen versuchten.

Er wies demgegenüber darauf hin, daß die Erfahrungen der letzten Jahre eindringlich genug darzulegen hätten, daß die Saarwirtschaft auf Geheiß und Verderb mit der reichsdeutschen verbunden sei. Die letzten Verzweiflungsaktionen der Roten Front im Saarland bewiesen mit erschreckender Deutlichkeit, was der Status quo für das Saargebiet und für ganz Europa bedeuten würde. So kämpfte das Saarvolk neben seinem nationalpolitischen auch

einen weltanschaulichen Kampf für die Beseitigung der anarchischen Gefahr, des zerstörenden Atheismus und der alles vernichtenden Weltrevolution.

Die Gegner in diesem Kampfe seien in der Hauptsache Leute, die im Saargebiet kein Wahlrecht besitzen, wie überhaupt immer an Deutschlands Grenzen keine besten Söhne gestanden hätten, während Verrotten auf den in das deutsche Volk von Elementen hin- und hergetragen worden sei, die aus dem Verrat ein Geschäft machen wollten. Der Nationalsozialismus wurde aus der natürlichen Abwehr gegen diesen Verrat geboren.

Nur, so sagte Dr. Goebbels, wird es den Emigranten gelingen, auf die Dauer den Frieden zweier Nachbarvölker zu fördern; denn es handelt sich in der Entscheidung vom 13. Januar um mehr als um die Wiedereinnahme eines abgesprengten Volksstückes zum Reich.

Am 13. Januar kann die Epoche vieler Jahrhunderte liquidiert werden, die ihren Ausdruck fand im ewigen und Krieg zweier großer Nationen, die das Schicksal Seite an Seite in den Kernraum Europas gestellt hat.

Das ist der wahre und tiefe Sinn dieser Volksabstimmung. So kann das Saargebiet, das ursprünglich als Pufferzone zwischen Deutschland und Frankreich gedacht war, in Wirklichkeit zur Brücke werden auf der endlich diese beiden Völker zueinander gelangen mögen, um sich stolz und voll Achtung gegenseitig die Hand zu reichen. Es ist die geschichtliche Möglichkeit gegeben, in diesem entscheidungsvollen Augenblick den unseligen jahrhundertelangen Nachbarkampf, der die ganze europäische Geschichte der Neuzeit verwirrt hat, endgültig abzubrechen und eine neue Linie deutsch-französischer Zusammenarbeit aufzunehmen, die ganz Europa nur zum Segen gereichen kann. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Wenn das gelingt, dann hat auch der Weltkrieg seinen eigentlichen historischen Sinn erhalten.

Was an uns liegt, so sind wir gewillt und entschlossen, uns der historischen Stunde, vor der wir stehen, würdig zu erweisen und endgültig die Vergangenheit zu begraben, um eine neue friedliche Zukunft zu beginnen.

In der Verständigung liegt die Ordnung, im Krieg liegt Verfall und endgültiger Untergang. Eine dritte Möglichkeit ist Europa nicht gegeben.

Wir sind gewiss, so schloß der Minister, daß die Entscheidung an der Saar für Deutschland fällt, und daß sich in ihr die ewige deutsche Seele wiederum emporringt aus der Zwietracht, geistiger und moralischer Verkommenheit.

Achtung, Saar-Abstimmungsberechtigte!

Sonderzüge zur Saar-Abstimmung

Aus Sachsen fahren zwei Sonderzüge zur Abstimmung nach dem Saargebiet:

Zug Nr. 6 ab Leipzig Hbf. am 10. 1.	22.02 Uhr
Zug Nr. 8 ab Dresden Hbf. am 10. 1.	17.40 Uhr
ab Freiberg	18.44 Uhr
ab Chemnitz Hbf.	19.50 Uhr
ab Glauchau	20.24 Uhr
ab Zwickau	20.45 Uhr
ab Neumarkt i. Sa.	21.07 Uhr
ab Reichenbach (Ob. Bf.)	21.26 Uhr
ab Gerstengrün	21.39 Uhr
ab Plauen (Ob. Bf.)	21.58 Uhr

Auf anderen in obiger Aufstellung nicht enthaltenen Stationen halten die Züge nicht.

Zug Nr. 6 ab Leipzig

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Leipzig sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 19.30 Uhr, an einem von der Kreisleitung Leipzig in den nächsten Tagen bekanntzugebenden Ort, marschieren in geschlossenem Zug zum Hauptplatz, nehmen dort an der feierlichen Verabschiedung teil, begeben sich anschließend mit den Ehrenformationen in geschlossenem Zug zum Hauptbahnhof auf Bahnsteig 3 und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Leipzig aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie nicht an der Feier auf dem Hauptplatz teilnehmen, im Saarbüro Leipzig, Hauptbahnhof, um 20.30 Uhr.

Zug Nr. 8 ab Dresden

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Dresden sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 15.45 Uhr, im „Italienischen Dörfchen“, Adolf-Hitler-Platz, nehmen an der Feier am Hauptplatz, Adolf-Hitler-Platz, teil, marschieren dann mit den Ehrenformationen durch Schloß-, See- und Praeger Straße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Dresden aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht im Italienischen Dörfchen einfinden, im Saarbüro Dresden, Hauptbahnhof, um 17 Uhr.

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Chemnitz sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 18 Uhr, im Gasthaus „Linde“, Adolf-Hitler-Platz, nehmen an der Abschiedsfeier teil, marschieren mit den Ehrenformationen durch Hübner-, König-, Bahnhofstraße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Chemnitz aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht auf dem Adolf-Hitler-Platz einfinden, im Saarbüro Chemnitz, Hauptbahnhof, um 19 Uhr.

Die Abstimmungsberechtigten des Kreises Zwickau sammeln sich am Donnerstag, 10. Januar, 19 Uhr, im „Goldenen Anker“ am Hauptmarkt, nehmen an der Feier auf dem Hauptmarkt teil, marschieren mit den Ehrenformationen durch Wilhelmstraße, Adolf-Hitler-Platz, Neuhäuser Platanenstraße, Georgenplatz, Reichenbacher Straße, Bahnhofstraße zum Hauptbahnhof auf den entsprechenden Bahnsteig und stellen sich zum Einsteigen bereit.

Die weiteren in Zwickau aufsteigenden Abstimmungsberechtigten sammeln sich, sofern sie sich nicht auf dem Hauptmarkt einfinden, im Saarbüro Zwickau, Hotel „Räbner“, gegenüber Hauptbahnhof Zwickau, um 20 Uhr.

Sämtliche an anderen Stationen aufsteigenden Abstimmungsberechtigten stehen 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig zum Einsteigen bereit. Die jeweils auf den Einsteigeplätzen zu besetzenden Abteile sind durch eine Tafel mit rotem Pfeil und Vermerk „Hier Einsteigen“ gekennzeichnet.

Bund der Saarvereine, Landesleitung Sachsen.

20 000 gegen 350 000.

Geringe Teilnahme an der Saarbücker Separatistenkundgebung.

Die seit Tagen mit viel Lärm angekündigte Separatistenkundgebung in Saarbücken, die das Größte werden sollte, was bisher auf diesem Gebiete da war, nahm einen sehr matten Verlauf. Es hatten sich nicht mehr als 20 000 eingefunden, während 350 000 Menschen an der Kundgebung der Deutschen Front teilgenommen. Von den Anwesenden waren viele Tausende lothringische Kommunisten und Sozialdemokraten aus Forbach, Reil, Diederhofen, Saargemünd usw., die zum Teil sogar in französischen Trachten erschienen waren. Entgegen der noch am Sonnabend gegebenen Zusage, die lothringische Grenze am Sonntag ebenso zu sperren wie die deutsche Grenze, war die deutsche Grenze dicht besetzt, während alle Landlauer von der lothringischen Grenze in Saarbücken zusammengezogen waren. Die lothringische Grenze war vollkommen frei, und es fand keine Passkontrolle statt. Sogar Mitglieder der Deutschen Front hatte man, z. B. in Neunkirchen, Fahrkarten geschenkt, um sie zur Misfakt zu veranlassen. Trotz der geringen Beteiligung wurde der Auslandsdruck von Hunderttausenden erzählt, die angeblich die Anmarschstraßen füllten. Max Braun hielt die übliche Rede über den Status quo. Dann sprach noch ein Kommunist. Man verlas einen „Straß“ von J. M. Busch, dem früheren Führer der katholischen Gewerkschaften, der sich jetzt völlig in das Lager der Nazis begeben hat. Nach der Kundgebung wurde ein schon vorher fertiggelassenes Erntebild der Volksstimme verbreitet, mit der Ue, daß 150 000 Menschen versammelt gewesen seien und der noch frischeren Ue, daß auf dem Wackerberg nur 30 000 Mitglieder der Deutschen Front sich versammelt hätten. In den Abendstunden zogen die 20 000 Kommunisten in geschlossenem Zuge durch Saarbücken und benahmen sich so, wie das bei Kommunisten im allgemeinen üblich ist. Die Polizei griff bei Ruhestörungen ein.

Das französische Spitzelsystem.

Enthüllungen der „Deutschen Front“.

Die Saarbücker Tageszeitung „Deutsche Front“ veröffentlicht auf zwölf Zeitungsseiten aufsehenerregende Schriftstücke. Es handelt sich um politische Akten der Bergwerksdirektion, die den lächerlichen Beweis dafür erbringen, daß die französische Bergwerksdirektion alle ihre zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Maßnahmen in der brutalsten und rücksichtslosesten Weise im Sinne der französischen Ue, des Status quo, einsetzte.

Der von der Generaldirektion der französischen Gruben aufgebaute Spitzelapparat erstrebt das ganze öffentliche Leben des Saarvolkes. Nach den Vorschlägen des kassam bekannten Hoffenbeck, eines Spezialisten im Spitzelwesen, ist dieser Apparat eingerichtet worden. Im Frühjahr 1934 wurde der Spitzeldienst auf Grund einer Geheimverfügung des Generaldirektors Guillaume überaus einheitlich organisiert.

So forderte die französische Grubendirektion genaue Berichte über Versammlungen und Kundmärsche an, intereffierte sich ganz besonders für die „nationalsozialistische Bewegung in unserem Abschnitt“. Die französischfreundlichen Einwohner wurden ganz besonders berücksichtigt.

Die französische Grubendirektion forderte ein besonderes Spitzeljournal an, in das jeder Arbeiter eingetragen wurde, um den über ihn angelegten Erhebungen entsprechend behandelt zu werden. Der deutsche Saarbergarbeiter wird, wenn er von einem Spitzel wegen seiner deutschen Betätigung oder auch nur wegen seiner deutschen Gesinnung denunziert wird, rücksichtslos aus seiner Grubenwohnung hinausgeschickt.

um den Günstlingen der französischen Bergwerksdirektion Platz zu machen. Mit gleicher Brutalität ging man gegen diejenigen Leute vor, die bei irgendwelchen nationalen Anlässen flaggten.

Von großer Freundlichkeit erweist sich die französische Bergwerksdirektion denjenigen Arbeitern gegenüber, die sich im Sinne des Status quo betätigen. Die veröffentlichten Schriftstücke erbringen ferner den Beweis dafür, daß sich auch Gewerkschaftssekretäre der Freien Gewerkschaften als Franzosenhügel betätigt haben.

Diese Schanddokumente der Drahtzieher des Status quo zeigen der ganzen Welt und besonders der davon betroffenen saarbrückischen Bergbaubevölkerung mit letzter Offenheit und Klarheit, was sie von einer Status-quo-Lösung zu erhoffen und zu erwarten hätte. Es wird ihr eindeutig klargemacht, was besonders diejenigen Arbeiter in einem Status-quo-Saargebiet zu erwarten hätten, die heute in den schwarzen Rissen der französischen Bergwerksdirektion stehen.

Mangelnde Zivilcourage des Herrn Knox.

„Prinz“ Löwenstein darf weiter im Saargebiet hegen.

Der berüchtigte deutsche Emigrant „Prinz“ Löwenstein, der kürzlich aus dem Deutschen Reich ausgedrängt wurde und eine traurige Verhöhnung als einer der Hauptdrahtzieher des Separatismus im Saargebiet erlangt hat, erhielt von dem Präsidenten der Saargebietungskommission, Knox, ein Schreiben, in dem diesem Volksverräter erstens die Mitgeteilung wurde, daß er das Saargebiet wegen seiner unerlaubten politischen Tätigkeit als Emigrant binnen 48 Stunden zu verlassen habe. Dieser Ausweisungsbefehl wurde dann befremdlicherweise auf die Proteste Löwensteins hin unter der Bedingung zurückgezogen, daß er sich nicht weiter politisch im Saargebiet betätigen werde.

Endlich einmal mag man zu hoffen erwaagt, daß Präsident Knox Anträge, wenn auch nur geringfügige, zur Einrich in seiner unhaltbaren Emigrantenpolitik machen wollte. Diese Hoffnung hat sich jedoch sofort als trügerisch erwiesen. Die vorübergehenden Anwandlungen, einem besonders üblen Emigranten im Saargebiet Asyl und politischen Tummelplatz fernerhin zu verlagern, wurden sofort aufgegeben, als „Prinz“ Löwenstein glaubhaft zu machen wußte, sich fernerhin im Saargebiet nicht mehr politisch zu betätigen. Weniger denn je wird jedoch „Prinz“ Löwenstein, nachdem er durch seine Ausweisung und deren Zurückziehung noch mehr in das allgemeine Interesse gerückt ist, davon ablassen, für den Status quo-Klimate zu machen. Präsident Knox hat also durch seine Maßnahme den Verleumdern des Separatismus ein neues Dienstleistungsstück, das er dem „Prinz“ Löwenstein durch das Theater um seine Ausweisung zur „Volksstimmlichkeit“ zu verbessern suchte.

Im übrigen sei daran erinnert, daß Löwenstein seinerzeit eine große Rolle in der Organisation des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold spielte und das Reichsbanner ihm bereits im Jahre 1921 beisehnt hat, daß er seinen Titel „Prinz zu Löwenstein-Berthelm-Freundberg“ völlig unberechtigt trage.

Ein Funkhaus für Saarbücken.

Wie die Reichsfernselektion mittelst, wird sofort nach der Rückgliederung des Saargebietes in Saarbücken ein Funkhaus errichtet werden.

Bürdel spricht am 9. Januar.

Der Saarbevollmächtigte des Reichstanzlers, Gauleiter Bürdel, spricht nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 11. Januar, sondern am Mittwoch, dem 9. Januar, 20 Uhr, in einer öffentlichen Kundgebung in der Fruchthalle zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in- und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Januar: Den Weg frei zur Verständigung!“

Die Rede wird in der Zeit von 20 bis 22 Uhr über alle deutschen Sender übertragen.

„Verrat am Saararbeiter.“

In Kaiserlautern wurde eine Ausstellung „Verrat am Saararbeiter“ eröffnet. Der Leiter der Deutschen Gewerkschaftsfront an der Saar, Kieffer, hielt eine Ansprache, in der er auf das Denunziantensystem der französischen Bergwerksverwaltung hinwies, das durch die letzten veröffentlichten Dokumente bloßgestellt worden sei. Es handele sich nicht um das Denunziantentum einiger weniger, sondern um ein wohl organisiertes Spitzelsystem der Generaldirektion selbst.

Neue Provokationen der Saar separatisten.

Im Saargebiet ist es wiederum zu Provokationen durch Emigranten und Separatisten gekommen. So versuchten zwei Kraftwagen mit neun Mitgliedern der separatistischen „Einheitsfront“ und zwei tschechischen Journalisten in Neunkirchen die Bevölkerung dadurch aufzureizen, daß sie aus den fahrenden Wagen Plakate abwarfen. Sie wurden von der Polizei festgenommen, später jedoch wieder freigelassen. Die Pressestelle der Regierungskommission will den beiden tschechischen Journalisten die Pressekarten entziehen.

Höhenfeuer im Grenzgebiet am Vorabend der Saarabstimmung.

Am Vorabend der Saarabstimmung werden im reichsdeutschen Grenzgebiet auf den Bergen gewaltige Flammenhöhen aufleuchten zum Gruß an die Deutschen im Saarland, zu deren Unterstützung aus dem Reich zum 13. Januar ein Heer von fast 500000 Wählern anrückt und urdeutsches Land von fremder Willkür befreien helfen will. Von abends 19 bis 20 Uhr werden von den Kirchtürmen längs der Saargrenze die Glocken hinüber ins Saarland tönen. Pünktlich um 20 Uhr sollen auf den Bergen die Höhenfeuer angezündet werden, die aller Welt den Tag der Befreiung der Saar ankündigen und sich wie eine feurige Kette im Osten um das ganze Saargebiet von der Mosel bis zur Pfalz schlingen. Da die meisten Feuer auf Bergen von über 500 Meter Höhe aufammen, sind sie fast im ganzen Saargebiet sichtbar.

Abstimmungskommission gegen die Bischöfe.

Die Abstimmungskommission veröffentlichte Sonntag ein Schreiben an die Bischöfe von Speyer und Trier. Sie wendet sich gegen die Erklärung, die die Dekanate als Sachwalter der katholischen Kirche im Saargebiet über die Abstimmung veröffentlicht haben, und gegen die bekannten Schreiben der Bischöfe von Speyer und Trier, in denen diese sich gegen die unwahre Behauptung gewandt haben, daß Katholiken für den Status quo stimmen müssen. Die Abstimmungskommission behauptet, daß es sich um ein „rechtswidriges Eingreifen“ in die politischen Vorgänge im Saargebiet handle.

Der Standpunkt der Abstimmungskommission ist rechtlich falsch. Das Schreiben hat aber den Vorteil, daß es jetzt zweierlei festsetzt: einmal die Echtheit der Erklärung der Dekanate, die von den katholischen Separatisten angezweifelt wurde, und zweitens die Evidenzhaftigkeit der Erklärung der katholischen Dekanate und Bischöfe für Deutschland.

Wie sich die Amerika-Saardeutschen sammelten.

Bilder von Nationalbewußtsein und Volksgemeinschaft. Von rund 900 Saardeutschen in Nordamerika haben weit über 800 Strapazen und materielle Opfer nicht gescheut, um am 13. Januar mit dabei zu sein: ein leuchtendes Fanal der Heimat- und Vaterlandsliebe! Vor einem Jahr etwa hat man in New York mit der Zusammenfassung der über den ganzen Kontinent verstreuten Saarländer begonnen. Gegen Ende 1931 war das große Ziel erreicht: der Verein der Saarländer in New York hatte mehr als 95 Prozent aller Abstimmungsberechtigten in Amerika erfasst. Einer der Amerika-Saardeutschen, dessen zäher Arbeit man nicht zuletzt den großen Erfolg der Arbeit des Vereins der Saarländer in New York zu verdanken hat, ist Alfons Benz. Er erzählt dazu u. a.: „Eine gewisse Presse schenkte vor Ersauchungsvorfällen den Saardeutschen nicht zurück. Aber der gesunde Instinkt des amerikanischen Volkes hat längst erkannt, daß die Saarabstimmung zugunsten Deutsch-

lands ausfallen muß und wird. Erhebend war es, wie auch diejenigen Saarländer, die schon mehr als 20, ja 30 und 40 Jahre drüben sind und daher nicht mehr an der Saarabstimmung teilnehmen können, immer und immer wieder den Wunsch zum Ausdruck brachten, an der Befreiung der Heimat mithelfen zu können, und groß waren die Spenden, die zusammenstießen, um unseren minderbegüterten Abstimmungsberechtigten die Überfahrt zu ermöglichen.“ Den amerikanischen Behörden stellt Benz das beste Zeugnis aus: die Vahabwicklung vollzog sich rasch und reibungslos. In kaum zwei bis drei Tagen waren die Pässe fertig und zugestellt.

Bittgottesdienste anlässlich der Saar-Abstimmung

Der Landesbischof erläßt folgende Generalverordnung: „Am Donnerstag, 10. Januar, abends 8 Uhr, hat in allen Kirchen unseres Grenzlandes Sachsen Fürbittgottesdienste anlässlich der Saar-Abstimmung stattzufinden. Eingeleitet werden diese Gottesdienste durch ein gleichzeitiges Geläute von 7.45 Uhr bis 8 Uhr abends. Die Stimme der Glocke soll die Verbundenheit unserer ev.-luth. Bevölkerung des Grenzlandes Sachsen über das Land hinweg unseren Brüdern und Schwestern im Saargebiet verkünden.“

Im gemeinschaftlich fürbittenden Gebet „Gott segne das Werk unserer Volksgenossen an der Saar, das sie am kommenden Sonntag vorbereiten, daß es in Ruhe und Ordnung geschehe, daß sie mit Freudigkeit ihre Treue zum deutschen Volk und Vaterland bewahren und daß ihre Frucht des Friedens zwischen den Völkern daraus erwachse!“ wissen wir uns vom Letzten her geeint mit der evangelischen Saarbevölkerung in dem Willen: „Heils ins Reich und heim zur Deutschen Evangelischen Kirche!“

„Treue um Treue.“

Das deutsche Volk trägt die Saarpflicht. Die Reichspropagandaleitung der NSDAP teilt mit: In den Tagen vom 6. bis einschließlich 12. Januar wird im gesamten Reichsgebiet die Saarpflicht im Rahmen der Saarpflicht zum Besten von 20 Pfennig ausgegeben. Die Verteilung erfolgt im Einvernehmen des Reichspropagandaleiters Pp. Dr. Goebbels mit dem Reichsstaatsminister Pp. Schwarz, dem Reichsinnenminister Pp. Dr. Frick, dem Beauftragten des Führers für das Saargebiet, Pp. Bürckel. Es wurde bestimmt, daß der gesamte Beitrag ausschließlich zugunsten unserer Brüder an der Saar bestimmt wird.

Die Pflichte selbst stellt die unverbrüchliche Verbundenheit der Saardeutschen mit den Volksgenossen des Reiches dar, die im Kranze deutschen Eichenlaubes unter dem Motto: „Treue um Treue“ Hand in Hand zusammenstehen. Das gesamte deutsche Volk verleiht seiner Teilnahme am Kampf der Brüder an der Saar dadurch Ausdruck, daß es zum 13. Januar die deutsche Saarpflichtungspflechte trägt.

Bergwerksglück in Südserbien

Im Erzbergwerk von Treptsha in Südserbien ereignete sich ein schweres Unglück. Durch einen Erdstöß wurde eine Arbeitergruppe verschüttet, die in einem Stollen beschäftigt war. Bisher konnten fünf Personen nur als Leichen geborgen werden; außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt worden.

Sondertagung der sächsischen Mädelführerinnen

In Dresden hatten sich alle sächsischen Untergau-, Ring- und Gruppenführerinnen des BDM und der Jungmädel zu einer ersten Sondertagung im neuen Jahre zusammengefunden, der eine besondere Bedeutung durch eine richtunggebende Ansprache der Reichsreferentin des BDM, Trude Mohr, zukommt.

Eine von Präsidentin Mädel Sinnvoll zusammengestellte und ausgefaltete Saar-Fierstunde gab der Kundgebung das politische Gepräge, indem sie den Blick auf die bevorstehende Saar-Abstimmung lenkte. Die Reichsreferentin des BDM stellte ihren Ausführungen ebenfalls den Gedanken an das Saarvolk und sein Schicksal voraus. Darauf stellte sie Ziel und Aufgabe der kommenden Aufgaben der Mädelführerinnen heraus. Stolz und gerade sei ihre Haltung, Vorbild und Ansporn für die geführten Mädel. Unermüdet und still sei ihr Schaffen. Ueber der gesamten Arbeit ließe Vertrauen und Glauben an die Führung und an die eigene Kraft. Immer mehr müsse die klare, artgemäße Mädelhaltung Wirklichkeit werden. Bei aller Entschlossenheit und Strenge dürfe nie vergessen werden, gütig zu sein.

Vertikales und Sächsisches

Am 7. Januar 1935.

Der Winter wird untersucht.

Es ist jetzt so weit, daß mehrere Kommissionen von Gelehrten sich ernstlich mit dem Winter zu beschäftigen beginnen: er ist so ungewöhnlich, daß er gründlich untersucht werden muß. Die Witterungsforscher machen sich die Sache nicht schwer: sie weisen aus einer fast hundertjährigen Wettergeschichte nach, daß es Winter von der Art des jetzigen schon mehr als einmal gegeben habe, und daß man sogar ganze Reihen solcher Winter kenne. Im übrigen könne ja, was nicht ist noch werden, denn wir lebten immerhin erst im Januar, und es sei bei uns schon vorgekommen, daß die richtige Winterkälte erst um den März herum begonnen habe. Nur nicht ungeduldig werden! Mit schwererem wissenschaftlichem Geschütz rücken die Klimaforscher an. Sie erklären kurzweg, daß sich unser ganzes Klima geändert zu haben scheint, und daß wir möglicherweise eine andere als die gemäßigte Zone zugewiesen bekommen. Es sei nicht zu leugnen, daß seit einigen Jahren die Sommer weniger heiß und die Winter weniger kalt geworden seien. Dagegen, sogar sehr heiße Tage gebe es zwar in unseren Sommern immer noch genug, im allgemeinen aber seien die Temperaturen gleichmäßiger geworden. Die Frage ist nun: Soll dieser Zustand von Dauer sein? Oder bekommen wir nach den lauen Wintern auch wieder einmal einen frosthaften? Natürlich braucht man sich noch Varenfalten nicht gerade zu sehen, aber es ist da immerhin noch der Wintersport, dem etwas Schnee schon zu gönnen wäre. Sollte aber wirklich eine dauernde Klimaänderung im Gange sein, so hätten wir diese verschiedenen „Faktoren“, die sich zu diesem Behufe zusammengehangen haben, zu verdanken: klimatischen Wellen, die aus Asien kommen, einem Jökjakturs des Golfstromes, veränderten artischen Verhältnissen (Verringerung der Eismasse) usw. Wenn wir also eines Tages überhaupt keinen Winter mehr haben sollten, werden wir wenigstens wissen, warum wir keinen haben. Wir scheinen diesem Wissen bereits ganz nahe zu sein!

Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins Jhoban.

Am Sonnabend abend fand im Rathaus die ordentliche Hauptversammlung des Erzgebirgsvereins unter reger Anteilnahme statt. Vorsitzender Studientrat Eger eröffnete unter begrüßenden Worten die Versammlung und brachte den Jahresbericht für 1934 zur Verlesung. Er umfaßte alle die Arbeiten, die der Verein für die Allgemeinheit, für die Bewohner unserer Stadt, im vergangenen Jahre in uneigennützigster Weise geleistet hat. Seiner Devise getreu, unserer schönen Heimat zu dienen und sie für alle Naturfreunde zu erschließen, hat der Verein alle seine Mittel der Allgemeinheit geopfert und nur für seine zahlreichen Mitglieder gefellige Veranstaltungen getroffen, die die Kasse nicht belasteten, wie Heimatabende, Wanderungen, gemeinsame Fahrten und dergleichen mehr. Kaufmann Adolf Jidner trug den Kassenbericht vor. Infolge der vielen Anforderungen, die an die Kasse im Interesse der Heimat und des Verkehrs gestellt wurden, weist die Jahresrechnung ein Defizit auf. Während in allen anderen Städten die gemeinnützigen Bestrebungen des Erzgebirgsvereins von den Gemeinden finanziell unterstützt werden, ist unsere Stadt leider in den letzten Jahren dieser Verpflichtung infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht nachgekommen. Es wird daher beschlossen, die Stadtbehörde in einem Gesuche zu bitten, nunmehr, nachdem die Verhältnisse sich besserten, hier helfend einzugreifen. Die Rechnung wurde geprüft, für richtig gesprochen und dem Kassierer Entlastung und Dank erteilt.

Den nächsten Punkt bildeten die Ergänzungswahlen zum Vorstand. Der Vorsitzende Studientrat Eger, der 30 Jahre lang in musterwürdiger Weise, unter Hintansetzung seiner Person, mit unermüdbar Arbeitskraft diesen Verein geleitet hat, muß infolge widriger Verhältnisse dieses ihm aus Herz gewachsene Amt niederlegen. Ihm ist seine seit 40 Jahren innegehabte Wohnung gekündigt worden, eine andere ist nicht zu beschaffen und so muß denn unser alter treuer Führer in Chemnitz sich eine neue Heimat suchen, sein Herz wird sich gar oft nach dem lieben Jhoban schenken. Trauer und tiefe Begehrt beschlich die ganze Versammlung nach dieser Erklärung. Es mußte also eine Neuwahl erfolgen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Lehrer Hellmuth Steglich, zum 2. Vorsitzenden Kaufmann Kurt Dehme gewählt. Beide Herren haben bisher schon tüchtig für den Erzgebirgsverein gearbeitet und genießen das Vertrauen der Mitglieder in vollem Maße, was ihre einstimmige Wahl bewies. Die anderen Vorstandsmänner blieben, bis auf kleine Änderungen, in den alten bewährten Händen. Neu gewählt wurden in den erweiterten Vorstand Amtmann Schanz und Bahnhofsvorsteher Singer.

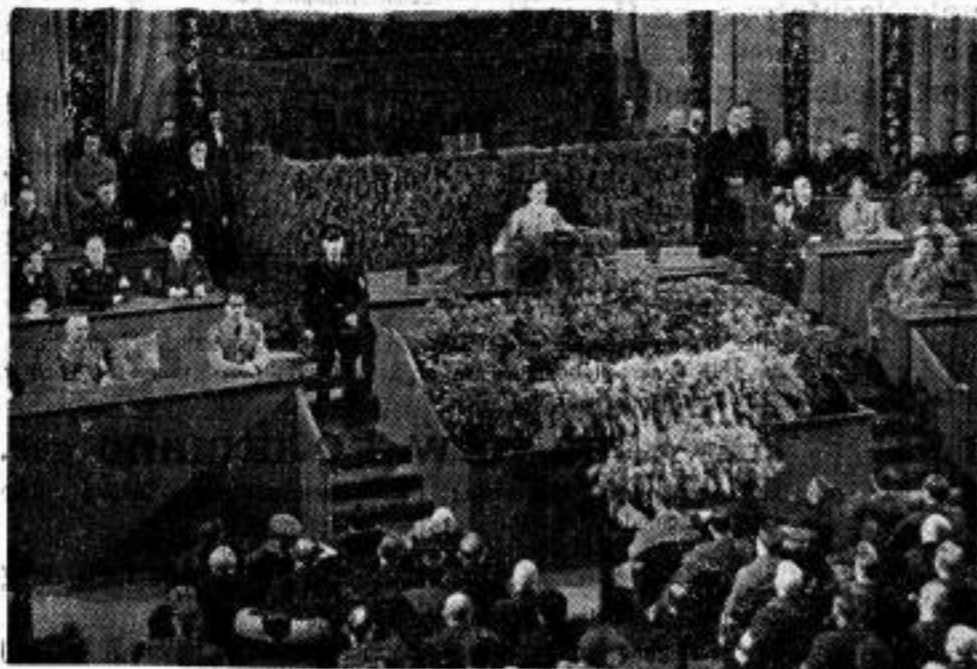
Von den weiteren Beschlüssen sei noch erwähnt, daß am 16. Februar ein Heimatabend im Meißnerhaus stattfindet, an welchem Betriebsleiter Franz Reichel einen Vortrag halten wird über „Das alte Blaufarbenwerk Jhobenthal“. Weiterung gewidmet, geplant. Die Gewinnliste der Lotterie der Gebirgs- und Wandervereine soll im Schaufenster ausgehängt werden.

Am Schluß der Versammlung widmete der neue Vorsitzende Lehrer Steglich dem Ehrenvorsitzer Studientrat Eger und seiner lieben Frau, der Mutter des Erzgebirgsvereins, herzliche Worte des Dankes und des Abschieds. Er rief alles das auf, was Fritz Eger im Dienste für die Heimat getan. Auf Schritt und Tritt, sowohl in der Stadt wie in der Umgegend, begegne man den Spuren seiner segensreichen Tätigkeit. Er habe sich in den Herzen der Jhobaner, der alten wie der Jungen, ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Seine alte Tradition werde im Erzgebirgsverein weiter gepflegt werden. Reicher Beifall bewies, daß er allen Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte.

Tief gerührt dankte Studientrat Eger für die ihm dargebrachte Huldigung. Sein letzter Wunsch sei: „Es lebe die Heimat!“

Die Meisterprüfung für das Klempner- und Installationsgewerbe

legte vor der Gewerbelammer Chemnitz Kurt Minkos-Jhoban mit Erfolg ab. Es ist ein eigenartiges Jammentreffen, daß genau vor 25 Jahren der verstorbenen Vater des jungen Meisters die Meisterprüfung vor derselben Kommission bestand.



Dr. Goebbels eröffnet die Berliner Saarausstellung.

Der Eröffnung der großen Saarausstellung der Reichshauptstadt in den Wandelhallen des Reichstages ging eine eindrucksvolle Feier in der Krolloper voraus, bei der der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels über die Bedeutung der Abstimmung vom 13. Januar sprach. Unser Bild zeigt Dr. Goebbels bei seiner großen Rede. Links vom Rednerpult in der ersten Reihe: der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess.

Die Abführung der Neujahrsglückwünsche erbrachte RM. 73.—. Nach Abzug der Insertionskosten in Höhe von RM. 19.60 wurden der RZB Zschopau RM. 53.40 überwiesen.

Krumhermersdorf. Einen tragischen Tod erlitt am vergangenen Sonnabend die Ehefrau des Landwirtes Friedemann. Vom Ortsteil Ganshäuser, wo sie wohnhaft ist, war sie mit ihrer schulpflichtigen Tochter nach Zschopau zum Einkaufen gegangen. Auf dem Heimwege lagte sie über große Schwäche und schied deshalb die Tochter voraus, daß dieselbe dem Vater benachrichtigen solle, um sie dann abzuholen. Der bedauernswerte Ehemann fand jedoch keine Frau, die noch drei unversorgte Kinder mit hinterließ, nur als Leichnam auf. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Dresden. Ehrenvoller Auftrag. Aus Sofia wird gemeldet: Die hauptstädtische Gemeindeverwaltung hat den ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, Stadtoberbaumeister a. D. Dr. Ruesmann, mit der Ausarbeitung eines Stadtplanes für Sofia beauftragt. Die Aufstellung des Planes soll in zwei Jahren vollendet sein. Der ehrenvolle Auftrag für den deutschen Städtebauer ist ihm so bemerkenswert, als sich auch andere ausländische Professoren um die Ausarbeitung des Stadtplanes beworben hatten.

Dresden. Keine Handelsstammersprechtag im Januar. Die Industrie- und Handelskammer Dresden teilt mit, daß die für Monat Januar angekündigten Sprechtag bis auf weiteres verschoben werden müssen.

Frankfurt. Seit Jahren totgesagt. Eine recht überraschende Feststellung mußte der in Edertberg wohnende R. P. machen; er war seit einer Reihe von Jahren als tot erklärt. Die Nachbarn hatten sich um in den Besitz einer großen Erbschaft zu gelangen, Väter mit unwarbaren Angaben verschafft. Ein Münchener Freund des P. machte diesem von der Todeserklärung Mitteilung, der P. aber keine Bedeutung gab; P. hatte nämlich schon einige Male todtraut darnieder gelegen. Anlässlich des Weihnachtsbesuches des Sohnes fand die Ehefrau des P. den gefälschten Väter und nun wurde die Genarmarie mit der Untersuchung des Falles beauftragt.

Meerane. Bestätigungen von Sängerführern. Durch die neue Kreisinteilung im Gau XX (Sachsen) hat der neue Kreis die Nummer 11, Westfälisch-Industriebezirk, erhalten. Als Kreisführer wurde Verbold Hefel, Delenitz i. G., ernannt und für die Gruppe 10, Meerane, als Gruppenführer Alfred Friedrich, Meerane, und als Gruppenhormeister Fritz Behold.

Oberlungwitz. Zwei Todesopfer der Diphtherie. Zu Neujahr war der acht Jahre alte Sohn Hans der Familie Rudolf Dertel nach kurzem Krankenlager an Diphtherie gestorben. Sein zwölfjähriger Bruder wurde zu den Großeltern nach Hohndorf gebracht. Er war jedoch bereits angefallen und mußte ins Bezirkskrankenhaus Lichtenstein-G. gebracht werden, wo er nun auch gestorben ist. Die Mutter erlitt auf die Nachricht vom Tode ihres zweiten Kindes einen Nervenzusammenbruch.

Dresden. Fünf Verletzte. Auf der Dresdener Staatsstraße auf der Memmendorfer Höhe geriet in einer

Kurve ein mit fünf Personen besetztes Auto auf der durch schmelzenden Schnee schlüpfrig gewordenen Straße ins Ausweichen und rampte einen Straußenbaum. Der Autoführer wurde auf die Straße geschleudert und schwerverletzt. Auch die anderen Insassen zogen sich durch den Anprall zum Teil schwere Verletzungen zu, so daß sie alle in das Krankenhaus gebracht werden mußten.

Wort. In die Ehrenliste der Arbeitsschlacht eingetragen. Die hiesigen Firmen Teppich- und Textilwerke A.-G. sowie Gebr. Uebel sind für die Einstellung von Kämpfern im Rahmen der Sonderaktion in die Ehrenliste der Arbeitsschlacht eingetragen worden; sie wurden außerdem mit einer Ehrenplakette bedacht.

Glauchwitz. Oberlindober als Pate. Der Reichskriegsopferführer Oberlindober hat bei dem neunten Kind des Kriegsschädigten Richard Uhlig die Ehrenpatenschaft übernommen und eine ansehnliche Spende überreicht.

Erzeugungsschlacht und Rundfunk. Im Rahmen der Vorträge über die Durchführung der Erzeugungsschlacht hat der Reichsfunk Leipzig eine besondere Sendung eingeräumt. Jeden Donnerstag von 18 bis 18.10 Uhr werden besonders wichtige Fragen der Erzeugungsschlacht behandelt.

Vertretung des Landlieferungsverbandes Sachsen. In Vertretung des Landlieferungsverbandes Sachsen ist, wie aus einer im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlichten Verordnung des Sächsischen Wirtschaftsministers hervorgeht, ein Wechsel eingetreten; seit dem 1. Februar 1935 ist der Oberregierungsrat i. R. Freiherr von Hind in Bonnewitz Geschäftsführer des Landlieferungsverbandes.

Vor dem Sozialen Ehrengericht

Der Landwirt Edwin Hennig, Rittergutsbesitzer in Graupzig bei Lommahsch, hatte wegen Verfehlungen gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit eine Strafverfügung von 50 Mark erhalten. Hiergegen hatte Hennig Einspruch erhoben. Die Hauptverhandlung vor dem Sozialen Ehrengericht für den Freyhändlerbezirk Sachsen ergab, daß der Angeklagte einen bei ihm beschäftigten Milchschaffner sogleich in üblicher Weise beschimpft und den Betriebsobmann, der ihn im Auftrag der Deutschen Arbeitsfront deshalb zur Rede stellte, aufs gröblichste beleidigt hatte. Die Verhandlung wurde auf einen inzwischen neu hinzugekommenen Vorfall ausgedehnt. Am 15. Dezember ließ sich der Angeklagte, der überdies mehrfach seine Mißachtung gegenüber dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in krasser Weise zum Ausdruck gebracht hatte, dazu hinreißen, unter erneuten unflätigen Beschimpfungen vor dem Hohensträger der Partei auszusprechen. Der Vertreter des Freyhändlers der Arbeit, Regierungsdirektor Dr. Binnemeyer, beantragte zur Erziehung des Angeklagten Verschärfung der Strafe. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht Hennig zu einer Ordnungsgeldstrafe von 150 Mark unter gleichzeitiger Aufhebung der Kosten des Verfahrens.

Wegen unsozialen Verhaltens in Schutzhaft genommen. Die Einwohner Grimm und Heß in Kirchberg wurden wegen unsozialen Verhaltens in Schutzhaft genommen.

und in das Schutzhaftlager Sachsenburg gebracht. Weib sind verheiratet, stehen aber durch eigene Schuld zur Zeit außer Arbeit.

Urteile des Sondergerichts

Das Sondergericht für Sachsen verhandelte gegen sechs Angeklagte aus Limbach und Umgebung. Alle waren langjährige Mitglieder der KPD und hatten in der Zeit vom Herbst 1933 bis zum Frühjahr 1934 illegale Druckschriften erworben und zum Teil weiterverbreiten helfen. Das Sondergericht sah darin Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der ungesetzlichen Organisation der KPD. Deshalb erhielt Walter Mühlh, der bereits einmal eine Lebensmittelerklärung abgegeben hatte, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten. Willi Dietmer wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt, Walter und Willi Kaufmann und Walter Kirke kamen mit neun Monaten, Felix Müller mit acht Monaten Gefängnis davon. Rolf der Verurteilten wurden sechs Monate, Mühlh fünf Monate der erlassenen Unterjuchungshaft angedreht.

Ein Dresdener Margit vor dem Volksgerichtshof

Der Volksgerichtshof in Berlin verurteilte den 31-jährigen Kurt Liebermann aus Dresden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, die er zum Teil im Ausland begangen hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte, der eine führende Stellung in der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands bekleidete, hielt sich nach der Machübernahme durch den Nationalsozialismus zunächst einige Monate verborgen und siedelte dann nach Prag über, wohin die illegale SAP-Leitung ihren Sitz inzwischen verlegt hatte. Von dort aus versorgte er die Parteimitglieder in Sachsen mit Grenzposten. Im Februar 1934 wurde er von Prag nach Paris berufen und von dort als Vertreter der SAP Deutschlands nach Holland auf einen internationalen Jugendkongreß entsandt. Holland machte jedoch mit den unliebsamen Emigranten kurzen Prozeß und schob die Kongreßteilnehmer deutscher Staatsangehörigkeit über die deutsche Grenze ab. Auf diese Weise fielen der deutschen Kriminalpolizei verschiedene Hochverräter und Staatsfeinde in die Hände, für die sie seit langem ein besonderes Interesse hatte. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß gegen den Angeklagten bereits die verschärften neuen Strafbestimmungen zur Anwendung kämen. Mit sechs Jahren Zuchthaus sei die Strafe nach auffallend gering bemessen worden, weil der Angeklagte auf das Gericht den Eindruck eines unverbesserlichen Fanatiklers gemacht hätte. Immerhin erfordere die Unterstützung der Grenzpropaganda, wie sie dem Angeklagten zur Last falle, eine nachdrückliche Bestrafung und mache außerdem mit Rücksicht auf die darin liegende christliche Bestimmung die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erforderlich.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, verantwortlich für Politik, Handel und Sport: Heinz Voigtländer, verantwortlich für örtliche und Provinznachrichten: Rudolf Dämmig, verantwortlicher Anzeigenleiter: Willi Schmidt; sämtlich in Zschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. DA XII 220 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Central-Theater Chemnitz
Dienstag 8 Uhr und folgende Tage:
In einer glanzvollen Neu-Einstudierung
Der Zigeunerbaron
Die Meister-Operette von Johann Strauß
In den Hauptrollen: Ilse Weiß-Wendland / Chari. Schädlich
Liesl Ernik / Fritz Tellheim / Hans Hoff / Rol. Müller
Fridolin Möhrbitz / Schmid Scholven / Spiellitt. / Rol. Müller / Musiklitt. Frank Rolf / Günter-Heß Ballett.
Verstärkter Chor / Verstärktes Orchester.
Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr Hausfrauen- u. Familien-Vorst.
Schwarzwaldmädel
Einheitspreis 50 und 90 Pfg.

A.G. Frauenschaff. Dienstag abend 8 Uhr im „Braunen Haus“
Lebt Eure Heimatzeitung!

Alte, eingeführte, bekannte und beliebte
Versicherungs-Gesellschaft
mit fast allen Versicherungs-Arten wünscht für den hiesigen Platz und die Umgebung einen bekanntesten und arbeitsfreudigen Herrn als
Vertreter
unter günstigen Bedingungen zu gewinnen. Die Verhandlung erfolgt persönlich und belieben Interessenten zun. unt. „Neuzeit 1935“ ihre Bewerbung, an Anzeigen-Exp. d. Lewilbo, Leipzig S 3, z. send.

Ein voller Magen gibt noch keine Kraft!
Trotz reichlichen, guten Essen sehen viele Menschen blaß aus und fühlen sich matt und elend. Der Verdauungsapparat funktioniert da nicht, die Speisen werden nicht in Kraft umgewandelt und versehen ihren eigentlichen Zweck. Eine Kur mit Röstlicher Schwarzbier bringt in den meisten Fällen Rettung, denn dieses wohlschmeckende, berühmte Getränk regt die Verdauungs- resp. Drüsenfähigkeit an, das durch seinen hohen Gehalt an konzentrierten, natürlichen Nährstoffen selbst kräftigend und blutbildend wirkt. Der Röstliche Schwarzbier regelmäßig trinkt braucht weniger zu essen und wird doch stets im wahrsten Sinn des Wortes „gut genährt“ sein, also wohl aussehen.

Zurück!
Dr. med. dent. H. Gröger
prakt. Zahnarzt
Sprechstunden 9-1; 3-7.

Habe mich als Nachfolger des Herrn Dr. Weise in dessen Praxis in Erdmannsdorf niedergelassen.
Dr. med. E. Grundmann
pr. Arzt u. Geburtshelfer
Telef. 298. Sprechzeit: 8 1/2-10, 3-5, außer Sonnabdt. nachm.

Die Auszahlung von Unterführungen der D.R.G. findet jetzt in Gornau im „Goldhaus zur Volk“ Donnerstag 2-3 Uhr statt. Dies betrifft die Ortsgruppen Gornau, Dittmannsdorf und Dittersdorf

Speisequark
empfehlen
Molkerei Hans Bergd
Frühe Seefische:
Schellfisch, Kabeljau, Goldbarsch, Flie und grüne Heringe empfiehlt sehr billig Hermann Reichel & Sohn
Weizenpreu Br. 3.70 Mk.
Vorbestellung erbittet sofort
Genossenschaft Vj. Waldkirchen
Telef. Zschopau 528
Schöne 4-Zimmerwohnung
solist zu verm. Br. 60.—
zu erk. i. Wochenblatt.
200er DKW L.M.
zu kaufen gesucht.
Angebote unter „DRB 5“ an das Wochenblatt erbeten.

Schneefuß
geb. 215 lang, zu verk. od. geg. 195 lang zu tauschen
Zepplinger, S. Erbd. rech.
Wollen Sie
einen Gegenstand
?
verkaufen
so veröffentlichen sie eine kleine Anzeige im
Wochenblatt für
Zschopau u. Umg.
Tageblatt und Anzeiger

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit
Freitag vormittag 1/11 Uhr unsere liebe Gattin und Mutter
Frau Minna Helene Langer geb. Wagner
im blühenden Alter von 32 Jahren.
In tiefem Weh
Franz Langer und Kinder
Mutter und Schwester nebst
übrigen Hinterbliebenen.
Zschopau,
den 5. Januar 1935.
Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Wiesenstraße Nr. 86, aus statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten die sehr schmerzliche Nachricht, daß am Sonntag früh unsere liebe, teure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Alma verw. Fochtman geb. Melzer
kurz vor ihrem 61. Geburtstag nach kurzen, mit großer Geduld ertragenen Leiden sanft verschieden ist.
Dies zeigen tiefbetruht an
Die trauernden Kinder und Angehörige
Zschopau, Thalheim und Drebach, den 6. Januar 1935.
Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Mittwoch den 9. Januar nachmittag 1/1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Litauen schwingt die Geißel Dier Memelabgeordnete verhaftet

Litauen kümmert sich weder um Wahlfreiheit noch um Immunität.

Aber die letzte Sitzung des memelländischen Landtags wird noch ergänzend berichtet: Wie gemeldet, hatte der Alterspräsident des Landtags nach der Verlesung der Erklärungen eines Abgeordneten der Landwirtschafspartei und eines Abgeordneten der Volkspartei die Sitzung auf zehn Minuten verlagert. Nach Ablauf dieser Frist wollten die Abgeordneten sich wieder in den Sitzungssaal begeben, fanden ihn aber wie am 29. Dezember verschlossen. Sämtliche Abgeordnete begaben sich darauf in das Landtagsbüro.

Nachdem darauf erschien der Leiter der litauischen politischen Polizei und verlangte die Herausgabe der vier Abgeordneten, die auf Grund der Bestimmungen des Wahlgesetzes für ausgeschiedene Abgeordnete nachher nicht waren. Der amtierende Schriftführer wies dieses Ansinnen unter Hinweis auf die Immunität der Abgeordneten zurück, worauf der Polizeibeamte drohte, Gewalt anzuwenden zu müssen.

Unter Protest mußte der Schriftführer der Gewalt nachgeben, und die vier Abgeordneten wurden durch die Polizei abgeführt. Die zurückgebliebenen Abgeordneten haben daraufhin einen scharfen Protest gegen die Verletzung der Immunität unter Anwendung von Polizeigewalt an den Gouverneur gerichtet.

Um einen Zusammentritt des memelländischen Landtags für die nächste Zeit zu verhindern, hat der Gouverneur die außerordentliche Tagung des Landtags für geschlossen erklärt. Mit dieser Maßnahme soll das unausbleibliche Mißtrauensvotum gegen das unrechtmäßige Direktorium Brucelaitis überhaupt verhindert und diesem eine längere Amisdauer verschafft werden.

Schwere Anklagen gegen die litauische Justiz im Memelländerprozeß.

Am 16. Verhandlungstage im Großen Memelländerprozeß wurde mit dem Verhör der in diesem Prozeß am schwersten beschuldigten Angeklagten, des Bankprokuristen Priek und des Gutbesizers Horn begonnen. Diese Gruppe der Angeklagten wird des Mordes an dem Justizoberwachmeister Jenutis beschuldigt. Dieser wird in der Anklageschrift als Mordmord bezeichnet.

Priek gab eine längere Erklärung ab, in der er die Beschuldigung entschieden zurückwies; er sei in der Lage, ein lückenloses Alibi beizubringen. Geradezu sensationelle Erklärungen gab dann der zweite Angeklagte dieser Gruppe, Gutbesitzer Horn, ab. Nach einleitenden Bemerkungen darüber, daß er niemals gegen Litauen loyal gewesen sei, erklärte Horn mit erhobener Stimme, daß er einen Protest gegen die unfaire Art der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter einlegen müsse.

Obwohl er ein ärztliches Attest über sein Nervenseiden dem Untersuchungsrichter vorgelegt habe, sei er von diesem mit Standgericht und Erschießung bedroht worden, um aus ihm Aussagen zu erzwingen.

Er habe dadurch einen völligen seelischen und körperlichen Zusammenbruch erlitten, zumal er noch von der graßlichen Ermordung des Reichsdeutschen Hinkus im litauischen Gefängnis erfahren habe. Durch falsche Beschuldigungen sei nicht nur er selbst zusammengebrochen, sondern das Herzleid und die seelische Depression habe seinen Vater zu einem Arctid getrieben. Er selbst sei wirtschaftlich ruiniert worden.

Sein Grundstück stehe unter Zwangsverwaltung. Im übrigen kam es in dieser Verhandlung wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidigung über die Verzeichnung der Jugendorganisation im Memelgebiet in der Anklageschrift.

Unter fremder Fron.

Während an der Südwestgrenze des Reiches die Saar- deutschen sich zur Entscheidungsschlacht für die endgültige Rückgliederung ans Mutterland sammeln, ist im äußersten Nordosten, im Memelgebiet, wieder einmal einer der schweren nationalpolitischen Kämpfe im Gange, unter denen dieses bedauerenswerte Gebiet seit der Unterzeichnung des Versailler Diktats zu leiden hat. Die neue Serie von besonders schweren Rechtsbrüchen und Verfolgungen, die die Litauer im vergangenen Jahre mit der rechtswidrigen Verjagung des Direktoriums Schreiber einleiteten, gedachte die litauische Regierung und im besonderen ihr Vertreter in Memel, der chauvinistische Gouverneur Dr. Kavafas, die Krone aufzusetzen in Gestalt eines nach Art der Moskauer Schauprozesse aufgezogenen großen Gerichtsverfahrens gegen 126 Memel- deutsche, die der Geheimbündelei und des bewaffneten Umsturzes beschuldigt werden. Der bisherige Verlauf dieses unglaublich ickig und ungeschickt aufgezogenen Prozesses hat sich bis jetzt als eine riesige Blamage des litauischen Gouverneurs und des Memeler Kriegscommandanten und als politische Niederlage der litauischen Regierung entwidelt.

Die Geschichte des Memellandes seit 1923, der Besetzung durch Litauen, ist ein einziger Kreuzweg. Die Autonomie ist heute, vor allem durch die litauischen Gewaltmaßnahmen der letzten zwei Jahre, so durchlöchert, daß es keine Überlieferung mehr ist, wenn man sagt: sie besteht nicht mehr. Für diese Autonomie aber, für dieses uneingeschränkte Recht der Selbstverwaltung, haben vier Großmächte, nämlich Frankreich, England, Italien und Japan, eine völkerrechtlich bindende Garantie übernommen, die sie in feierlicher Form verbrieften. Im Endeffekt haben sie mit ihren gelegentlichen Demarchen keinen anderen Erfolg gehabt, als den, daß Litauen heute unter völliger Nichtachtung seiner vertraglichen Verpflichtungen (Versailler Vertrag, Bitterbunds- scheidung, Memelstatut, Memelabkommen der Mächte, Haager Entscheidungen) mit dem angeblich autonomen Memelland umspringt, wie man es etwa früher schlimmstenfalls mit einer aufzubre- rischen Kolonie tat. Seit 1926, also seit nunmehr acht Jahren, steht das Memelgebiet unter dauerndem Kriegsstand. Der Kriegscommandant ist die rechte Hand des Gouverneurs bei allen Rechtsbrüchen, Vertragsverletzungen und Gewaltmaßnahmen gegen die Memelregierung und den memelländischen Landtag. Noch nicht ein einziges der rechtmäßig gewählten memelländischen Parlamente hat es bis zu seiner verfassungsmäßigen Lebensdauer von drei Jahren gebracht — alle wurden vor Ablauf dieser Frist durch litauische Gewaltmaßnahmen aufgelöst. Freilich hat auch bisher keine einzige der von den Vertretern Litauens in Memel eingekerkerten Regierungen von einem memelländischen Landtag das verfassungsmäßig notwendige Vertrauensvotum erhalten können.

Seit fast einem Jahr treibt der Gouverneur Dr. Kavafas nun dieses unwürdige Spiel, dem Lande eine rein litauische Regierung aufzuzwingen und den Landtag zu einem Vertrauensvotum veranlassen zu wollen. Angesichts der Mehrheitsverhältnisse bleibt ihm nichts anderes übrig, als entweder den jeweiligen Landtag noch vor der Abstimmung aufzulösen, oder, wie er es seit dem Herbst vergangenen Jahres zu tun pflegt, die Unfähigkeit des Landtages durch Verhaftungen memel- deutscher Abgeordneter usw. herbeizuführen.

All dies ist lediglich Vorbereitung für den von Litauen auch heute noch nicht aufgegebenen Plan einer Annexion des Landes. Die man in der politischen Literatur Litauens lesen kann, beispielsweise in dem Buch des Oj- juben Wolfsonel „Das Memelproblem“, beansprucht Litauen heute noch ganz Ostpreußen bis zur Reichs- scheil! Es macht ihm in seinem Größenwahn nichts aus, daß nicht einmal das Gebiet der heutigen Republik Litauen geschichtlich litauischer Boden ist. Das hat aber selbst den vorletzten litauischen Außenminister Zauinis nicht gehindert, in der Rundfunkrede von den „unerlösten litauischen Brüdern“ in Ostpreußen zu sprechen.

Der zur Zeit schwebende Kownoer Prozeß gegen die 126 Memeldeutschen wurde von Litauen im vergangenen Herbst anhängig gemacht in der Hoffnung, daß die europäischen Großmächte mit den zur Entscheidung drängen- den großen Problemen der Abrüstung, der Gleichberechtigung Deutschlands, der Saarfrage, der Mittelmeerfrage, der Donaufrage usw. anscheinend so stark beansprucht sein würden, daß sie — zumal um den Zeitpunkt der Saar- abstimmung — für nichts anderes zu haben sein würden und daß Litauen in dieser Zeit die Vorbereitungen zu einer Einverleibung des Memellandes in dieser oder jen- Form treffen könnte. In Kowno hat man sich zu- nächst insofern geirrt, als die vorhin genannten Garantie- mächte des Memelstatuts kurz hintereinander zwei diplo- matische Demarchen in Kowno unternahmen und über- dies durch ihr Juristenkomitee die schweren Rechtsbrüche Litauens gegenüber dem Memelland feststellen ließen. Und im übrigen wird es sich ja zu erweisen haben, ob Kowno nicht auch noch andere schwerwiegende außen- politische Faktoren außer acht gelassen hat. Ob Litauen noch im allerletzten Moment einlenken und dem Memel- land die Autonomie uneingeschränkt wiedergeben wird, kann man nach dem bisherigen Verlauf der Memel- geschichte bezweifeln. W. A. R.

Neue Aufgaben der NSD. und NS.-Hago.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor dem Führerkorps der Deutschen Arbeitsfront.

Im großen Sitzungssaal der „Bank der Deutschen Arbeit“ in Berlin fand eine Tagung statt, an der sämtliche politischen Leiter der NSD., und NS.-Hago, Dr. Ley, Walter, Kitz-Warte, sowie sie sich in Führer- stellungen befinden, und die Treuhänder der Arbeit teil- nahmen. Als eine der vordringlichsten Aufgaben für das Jahr 1935 bezeichnete Dr. Ley, alles das wegzuräumen, was noch an Resten des Vergangenen vor- handen sei.

Gegenüber der in manchen Kreisen verbreiteten Meinung, die NSD. und NS.-Hago seien überflüssig, weil wir ja die alles umfassende Deutsche Arbeits- front haben, erklärte der Reichsorganisationsleiter, daß ein Verzicht auf diese beiden wichtigen Parteigliederungen Selbstauflösung wäre. Es wird immer Aufgaben geben, die nur innerhalb der Partei gelöst werden können. Auch kann keines der beiden Ämter die Auf- gaben des anderen übernehmen. Wir haben eine jahr- zehntelange Mittelstandsbewegung in Deutschland, die wir nicht übersehen können. Auch Handel und Hand- werk müssen ihre Führung haben.

Die Tagung des gesamten Führerkorps der Deut- schen Arbeitsfront erbrachte eindeutig den Beweis, daß unter der Führung der NSD. das ganze schaffende Deutschland ein einheitliches, nur den Willen des Führers kennender Block ist, an dem sich die Partei außerhalb der Grenzen des neuen Reiches schneller die Zähne aus- werden als sie denken.

Politik im Umherziehen.

Nachdem der französische Außenminister Laval aus Rom zurückgekehrt ist, plant Ministerpräsident Blandin zusammen mit Laval eine Reise nach London. Der Besuch soll, wie man in Pariser politischen Kreisen wissen will, um den 20. Januar herum, also unmittelbar nach der Sitzung des Völkerbundsrats und der Feststellung des Ab- stimmungsresultates im Saargebiet stattfinden. Die Ver- sprechungen zwischen den Regierungschefs und Außen- ministern Frankreichs und Englands sollen sich in erster Linie auf die Abrüstungsfrage beziehen.

Die Hovas aus unterrichteten österreichischen Kreisen erzählt, erwägen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Baron Berger-Waldenegg eine gemein- same Reise nach Paris, die möglichst bald nach Abschluß der französisch-italienischen Besprechungen erfolgen soll. Die österreichischen Staatsmänner haben bei dieser Ge- legenheit auch einen Besuch in London ins Auge gefaßt.

Die römischen Besprechungen Mussolinis und Lavals.

Einigung in der österreichischen, Schwierigkeiten in der kolonialen Frage.

Die Besprechungen zwischen Mussolini und dem französischen Außenminister Laval, der seit Freitag abend zu politischem Gedankenaustausch in Rom weilte, nehmen halbamtlichen Meldungen zufolge, einen gün- stigen Verlauf. Im Anschluß an eine zweite Unter- redung, die Sonntag zwischen Mussolini und Laval im Palazzo Venezia stattgefunden hat, wird bekannt, daß über die geplante Konvention zur Sicherung der öst- rreichischen Unabhängigkeit volles Ein- vernehmen erzielt sei. In der Kolonialfrage, be- sonders in der Frage der italienischen Minder- heit in Tunis, bestehen jedoch noch Meinungsver- schiedenheiten. In der Konvention über die Unabhängigkeit Österreichs verpflichten sich Frankreich und Italien im Falle einer Bedrohung der österreichischen Unabhängigkeit zu gemeinsamem Vorgehen. Alle Nachbarmächte Österreichs sollen zur Beteiligung an einem Garantiepakt aufgefordert werden, der die öst- rreichische Unabhängigkeit gewährleistet.

Der Kownoer Prozeß ein litauischer Justizstandal.

Im Kownoer Prozeß gegen die 126 Memeldeutschen wurde eine Anzahl jugendlicher Wandervogel- vernommen, die ebensoviele wie die anderen An- geklagten wissen, warum sie vor Gericht stehen. Für eine Waldwanderung sind sie bereits von dem litauischen Kriegscommandanten in Memel mit je drei Mona- ten Arrest bestraft worden unter der lächerlichen Be- schuldigung, es seien dabei „Waldschützungen“ gemacht worden. Trotzdem sollen sie sich jetzt nicht nur erneut ver- antworten, sondern sie haben inzwischen auch schon wieder weitere elf Monate im Gefängnis gesessen.

Die seit Beginn des Prozesses im Gerichtssaal stehen- den Akten mit den „Waffen“ der anderen An- geklagten sind bisher überhaupt noch nicht geöffnet worden. Es handelt sich nämlich nicht etwa um Kampf- waffen, sondern lediglich um leichte Jagdgewehre und Kartentenching. Die Berechtigungscheine dazu sind sämtlich vom Kriegscommandanten selbst unterzeichnet!

Obwohl diese „Waffen“ also als Kampfmittel selbst vom Kalen nicht angesehen werden können und obwohl deren Besitzer die offizielle schriftliche Erlaubnis der maßgeb- lichen litauischen Behörde in Händen haben, müssen diese harmlosen Geräte als „Beweismittel“ für die den Ange- klagten zur Last gelegten „Umsturzpläne“ herhalten. Da den Verhandlungen meistens viele ausländische Presse- vertreter und zum Teil auch Diplomaten beiwohnen, haben die litauischen Gerichtsbehörden anscheinend noch nicht gewagt, durch die Öffnung der Akten eine weitere öffentliche Blamage auf sich zu nehmen.



Das Wahlplakat der Deutschen Front zur Volksabstimmung an der Saar.



Adolf Hitler beschäftigt die Usa-Kellerer. Der Führer und Reichkanzler besuchte in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels die Kelleranlagen der Usa in Neubabelsberg. Der Führer wohnte auch den Auf- nahmen einiger Filmclipsen bei und verfolgte mit Auf- merksamkeit die Arbeit der Kameraleute.

Be- schädigter Text Bei Textverlust durch be- schädigte Seiten oder falsches Einbinden.

Lawinenunglück in den Dolomiten Vier Skifahrer getötet — drei gerettet

Bei einer Skitour auf die Marmolata (Dolomiten) wurde eine Gesellschaft von sieben Skifahrern aus München unter Führung des Skilehrers Luber durch eine Lawine verschüttet. Vier Teilnehmer wurden von den ungeheuren Schneemassen begraben.

Ein italienischer Skifahrer, der gerade von der Marmolata abfuhr, leistete die erste Hilfe und alarmierte Bauern und die italienische Miliz, die eine Hilfserpedition ausrichteten. Bei Hadeschein konnten vier Leichen, darunter der Skilehrer und zwei Damen, geborgen werden. Sie wurden in das Dorf Rocca Pietore gebracht.

Einer Privatmeldung zufolge handelt es sich bei den Verunglückten außer dem Skilehrer Luber um die Sportlehrerin Doris Guodt aus Marienwerder und Frl. Trude Friß aus Ruhla und um den Kandidaten der Medizin Gottschalk aus München.

Zu dem Unglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Unglück ereignete sich ganz knapp unterhalb der Fedaia-Scharte in der Marmolata. Der Münchener Skilehrer Luber, der dort einen Skifahrtkurs abhielt, hatte mit den Teilnehmern eine Abstiegsfahrt unternommen. Die Neuschneelawine, die mit ungeheurer Macht herniederstürzte, hatte eine Breite von 200 Metern. Einer der Verunglückten konnte sich selbst aus den Schneemassen herausarbeiten, zwei weitere konnten noch lebend herausgeschaukelt werden. Von ihnen soll der eine leichtere Verletzungen erlitten haben. Die Leiche der auf so traurige Weise Verunglückten werden, wie wir weiter erfahren, in die Heimat übergeführt werden.

Im Gebiet der Dolomiten waren in den letzten Tagen erhebliche Schneefälle eingetreten. Wilde Witterung steigerte die Lawinengefahr erheblich.

Das Opfer eines Lawinensturzes wurde der bekannte Schwarzwalder Skifahrer Walter Birnglin, der erst kürzlich als Skilehrer nach Italien verpflichtet worden war. Auch er wurde im Marmolata-Gebiet während eines Abstiegs von einer Neuschneelawine verschüttet. Seine Leiche konnte erst einige Tage später herausgeschaukelt werden.

Kind Opfer einer Liebestragödie.

Halschlagader durchschnitten. — Die Täter schwer verurteilt. Aus Minden wird gemeldet: Umwelt der westfälisch-bannoverschen Grenze spielte sich in der Nähe von Sulingen eine folgenschwere Liebestragödie ab. Der 25jährige Rone aus der Porta Westfalica und seine Braut, die gleichaltrige Marie Stubbenmann aus Oettinghausen, deren Eheschließung starke Hindernisse im Wege standen, beschloßen, gemeinsam a u s d e m L e b e n z u s c h e i d e n und ihr fast einjähriges Mädchen mit in den Tod zu nehmen. Das Liebespaar schritt zunächst dem Kinde die Halschlagader durch und öffnete sich dann selbst die Pulsadern. In lebensgefährlichem Zustande wurden die beiden von einem Wandler aufgefunden und nach Döflingen ins Krankenhaus geschafft, wo sie mit dem Tode kämpften.

Feuerwerkskörper explodiert — Vier Tote

Am 5. Januar, dem Vortag der griechisch-katholischen Weihnachtsfeier, ereignete sich in W e l g r a b in einem kleinen Geschäft für Weihnachtsgüter eine folgenschwere Explosion, die vier Todesopfer forderte.

Infolge eines unglücklichen Zufalles entzündete sich bei der Feuerführung von Korporationen der ganze Bestand an Feuerwerkskörpern, der im Geschäft vorhanden war. Durch die Explosion wurde die Tür derart versperrt, daß die im Raum befindlichen Menschen nicht flüchten konnten. Der Geschäftsinhaber und seine Frau sowie zwei Kunden verbrannten, während fünf andere Kunden mit schweren Verletzungen gerettet werden konnten.



Urheberrecht C. Mermann, Romanzentrale Stuttgart

„Dann gehen wir nach dem Bienenhaus.“
„Bravo! Ein sehr vernünftiger Vorschlag!“
Hand in Hand schritten sie den Korridor entlang. Als sie an der seit zwei Tagen von Julia stets geheimnisvoll verschlossen gehaltenen Tür des Ezzimmers vorübertraten, blieb der Knabe stehen.
„Was meinst du, Papa, ob das Christkind schon einen Baum gebracht hat? Julia sagt, es sei schon ein paar mal hier gewesen und habe nachher den Schlüssel mitgenommen!“
„So? Na möglich wäre es ja! Du freust dich wohl schon sehr auf morgen?“
„Natürlich! Wenn ich nur wüßte, ob es meinen Brief gefunden hat?“
„Ah — du hast dem Christkind geschrieben?“
„Ja. Sonst weiß es ja gar nicht, was ich mir am allerallermeisten wünsche!“
„Und was ist das?“
Der Knabe heftete seine klugen Augen zweifelnd auf den Vater. Etwas wie Verlegenheit spiegelte sich darin. Dann sagte er freimütig: „Sei nicht böse, Papa, aber ich möchte es lieber nicht sagen.“
„Oh — haben wir Geheimnisse?“
„Julia sagt, uns Weihnachtsdürfe jeder Geheimnisse haben! Und es ist ja auch eine Ueberraschung für dich! Wenn das Christkind meinen Wunsch erfüllt, dann wirst du gerade so froh und glücklich sein wie ich, Papa! Dann wird es das schönste Weihnachten für uns sein!“
Jeglic schweig. Schatten lagerten plötzlich auf seiner

Erdbebenwelle in Europa.

Schwere Schäden auf dem Balkan. — Auch in Westdeutschland Erdstöße.

Aus allen Teilen Europas kommen Meldungen über Erdbeben und Erdstöße, die mit ungewöhnlicher Heftigkeit ausstraten und vielfach die Bevölkerung ganzer Städte in panische Furcht versetzten. Soweit bisher bekannt ist, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen, doch scheint der angerichtete Schaden sehr beträchtlich zu sein.

Am schlimmsten wütete die Naturkatastrophe auf dem Balkan und dem kleinasiatischen Festland. In vielen Häusern bildeten sich handbreite Risse, und zahlreiche Gebäude, die einzustürzen drohten, mußten von den Bewohnern geräumt werden. Die Theater, Lichtspielhäuser und Gaststätten, die in den Abendstunden fast besetzt waren, wurden in wilder Flucht geräumt, und die Bedienten sahen sich veranlaßt, die höchste Alarmstufe für Feuerwehr und Polizei anzuordnen. Nach den seismographischen Aufzeichnungen lag das Epizentrum des Bebens ungefähr 100 Kilometer südöstlich von Istanbul. Noch am späten Abend weigerten sich Tausende von Bewohnern der früheren türkischen Hauptstadt, ihre Häuser wieder aufzusuchen, und so verbrachten sie bei strömendem Regen die ganze Nacht im Freien.

Drei überaus heftige Erdstöße wurden auch in Bulgarien verspürt, und zwar waren sie von deutlichem unterirdischem Grollen begleitet. In Philippopol und Burgas, wo das Beben am stärksten auftrat, flüchtete fast die ganze Bevölkerung ins Freie, da man eine furchtbare Naturkatastrophe erwartete. Selbst in Westdeutschland, in Holland und in Belgien wurde gestern früh ein leichtes Erdbeben wahrgenommen, dessen Dauer die Erdbebenwarte der Technischen Hochschule in Aachen mit 20 Sekunden registrierte. Furcht sprangen auf, die Fenster klirrten und verschiedentlich fielen sogar Bilder von den Wänden. In geringerer Umfassung wurde die gleiche Erscheinung im Gebiet des Ruhrbergbaues und in zahlreichen Ortschaften des Rachen Regierungsbezirks beobachtet.

Kurpfuscher ins Konzentrationslager gebracht.

Wegen Volkserschleichung und großen Mißbrauches.

Durch die Bayerische Politische Polizei wurden die Inhaber der Firma Leopold Kopytky, Chem.-Techn. und Chem.-Pharm. Artikel in München, sowie der Vertreter Reich wegen volkserschleichenden Verhaltens in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Dachau gebracht, um weiteren Schäden zu vermeiden. Sie vertrieben angebliche „Heilmittel“, die in Wirklichkeit keinerlei Wert hatten, und machten auf dem flachen Lande für ihre Artikel in Vorräten Reklame, wobei sie sich der nationalsozialistischen Gedankenführung über Volksgeundheit und u. a. auch der Namen einiger Reichsminister bedienten, um dadurch die Bevölkerung zu beeinflussen und zum Kauf der annehobenen Mittel zu bewegen.

Durch die chemische Untersuchung wurde festgestellt, daß ein Bademittel „Dino-Badefur“ fast ausschließlich aus Terpentinöl und Schmirzelle

bestand. Für dieses Mittel, das lediglich als Körperreinigungsmittel einigen Wert hatte, verlangte die Firma 22 Mark bei einem Herstellungspreis von 2,20 Mark. Durch die Nachforschungen der Firma wurden hauptsächlich minderbemittelte Volksgenossen geschädigt.

Es ist bekannt, daß gerade auf dem Gebiete des Heilmittelvertriebs noch schwere Mißstände herrschen, die nur durch rücksichtsloses Durchgreifen mit schweren Strafen abgeklert werden können. Auf keinen Fall kann geduldet werden, daß sich einige wenige auf Kosten armer und kranker Volksgenossen finanziell geizig machen.

Raubmord im Breslauer Domkapitel.

Der Kendant erschossen aufgefunden.

Hinter den Schaltergittern der Kasse des Breslauer Domkapitels wurde der Kendant Richard Malich erschossen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat der 57jährige Mann einen Herzschlag durch eine feintaldrige Waffe erhalten. Die Telefonleitung war durchschnitten. Wie hoch der geraubte Geldbetrag ist, muß die Untersuchung ergeben. Der Tat bringend verdächtig sind drei junge Leute Mitte der zwanziger Jahre, die gefangen worden sind, als sie die Kasse verließen.

Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Eine Entführungsgeschichte mit glücklichem Ausgang.

Genau vor einem Jahre berichteten die Blätter über eine „mißglückte Nottrauung“ in dem kleinen Dörfchen Trampe bei Eberswalde. Der Berliner Schauspieler Th. versuchte damals unter Vortäuschung eines Autounfalls eine Nottrauung zu erreichen, die auch beinahe geklärt wäre und nur daran scheiterte, daß unvermutet ein Oberlandjäger auf der Bildfläche erschien, der gegen den Willen des „Brautpaars“ und dessen Begleiters einen Arzt herbeirief. Der mit beiden Verbänden und vielem Schweißblut gut vorgewärmte Autounfall nahm aber einen anderen Ausgang, als die Brautleute erwartet hatten. Während das junge Mädchen in das Elternhaus zurückwanderte, wurden Th. und sein Freund wegen „Entführung“ zu Gefängnisstrafen von 100 bzw. 50 Mark verurteilt, die allerdings durch die Amnestie hinfällig wurden.

Jetzt erhalten wir die Nachricht, daß dank der Beharrlichkeit der beiden jungen Menschen die Angelegenheit nach genau einem Jahre einen glücklichen Ausgang genommen hat. Th. ist dieser Tage in der alten Dorfstraße in Trampe mit seiner Braut, deren „Raub“ ihm damals die Geldstrafe einbrachte, getraut worden.

Nah und Fern

○ Schmuggler in Schneemänteln. Wie aus Oberschlesien berichtet wird, beobachteten Beamte der Grenzpolizei in der Nähe der Grenze bei Ratibowitz eine Schmugglerbande, die sich bei der augenblicklichen Schneelage durch Tragen von Schneemänteln getarnt hatte. Die Beamten konnten die 15 Schmuggler umzingeln und festnehmen. 300 Kilogramm Schmuggelgut wurden beschlagnahmt.

Das Münchener Elefantengebäude erhält einen bayerischen Namen. Die Leitung des Münchener Tierparks Hellbrunn, in dem dieser Tage ein Elefantengebäude, das zweite in Bayern überhaupt, geboren wurde, hat sich mit einer Rundfrage an die Münchener Bevölkerung gewandt, welchen Namen das neue Elefantengebäude erhalten soll. Es wird jedoch betont, daß nur ein echt bayerischer Mädchennamen in Frage komme. Bei den Namensvorschlägen entscheidet die Mehrheit.

○ Das schlechte Gewissen. Eine Duisburger Familie erhielt ein Paket mit einem steifen Silberbesteck und zwei kostbaren Bilderteppichen, die vor rund 24 Jahren gestohlen worden waren. In einem Begleitreiben gibt der Dieb an, daß ihm sein Gewissen keine Ruhe gelassen habe und daß er deshalb seine Tat wieder gutmachen wolle.

○ Hiltterjunge tödlich verunglückt. An einem Straßenübergang in Essen wurde ein vierzehnjähriger Hiltterjunge von einem Straßenbahnwagen erfasst und zu Tode geschleift. Die Leiche wurde derart verformt, daß eine Identifizierung noch nicht möglich war. Der Fahrer des Straßenbahnwagens erlitt einen Nervenschlag.

○ Ehescheidungswele in London. London steht allem Anschein nach vor einer ganz gewaltigen Ehescheidungswele. An den verschiedenen Londoner Gerichten sind im Augenblick nicht weniger als 1339 Ehescheidungsklagen anhängig. Das ist eine Rekordzahl, die seit mehr als zehn Jahren auch nicht annähernd erreicht worden ist.

Stirn. Froh und glücklich — er? Ohne die Eine, nach der seine Seele sich Tag und Nacht in Sehnsucht verzehrte? Rimmermehr! Wenn es nicht um des Kindes willen gewesen wäre, hätte er den morgigen Abend am liebsten verchlafen, um gar nicht zu wissen, daß Weihnachten war. Zu schmerzlich und bitter liegen gerade an diesem Abend, den Margaret immer so festlich zu feiern pflegte, Erinnerungen in ihm auf...

Sie hatten die Haustür erreicht. Und gerade als Jeglic die Hand auf die Klinke legen wollte, wurde die Tür von außen geöffnet.

Ein Schrei aus beider Mund — eine schlante blasse Frau, die leise und unsicher stammelte:

„Wladlo... darf ich...?“

„Mama! Mama! Keine liebe Mama!“ schrie der kleine Janek, der zuerst die Sprache wiederfand. „Hurra! Juvio! Das Christkind hat meinen Brief gefunden! Das war ja mein Wunsch: daß unsere Mama wieder da ist!“

Schluchzend vor Glück wollte Margaret den Knaben in ihre Arme nehmen, aber Jeglic hatte sie schon an seine Brust gerissen, wild und stürmisch wie damals, als er am Ufer der Reta um sie warb.

„O du... du...! Endlich kommst du wieder! Nun ist alles gut!“

Stumm hielten sie einander umschlungen. Bis der Knabe sich ungeduldig zwischen sie hineindrängte: „Mir gehört du a u c h, Mama! Ich habe dich mir doch vom Christkind gewünscht!“

Und nach Kinderart überstürzte er sich förmlich. Margaret alles zu erzählen, was ihm im Augenblick gerade wichtig erschien: von der Rodelbahn hinter der Kastanie, wo er mit Papa einen großen Schneemann hingebaut habe, vom Eisplatz auf der Reta, vom Bienenhaus, dem verperrten Ezzimmer, in das nachts das Christkind fliege.

Mit glücklichem Lächeln hörte Margaret zu. Plötzlich

lagte sie, mit Erstaunen erst jetzt diese Tatsache erfassend: „Er spricht ja immer deutsch! Und so fließend... nicht ein bißchen hat er vergessen!“

„Wir haben doch gerade die d e u t s c h e Woche!“ erklärte der kleine Janek stolz. Und Wladlo fügte auf einen fragenden Blick Margarets hinzu: „Wir wechseln nämlich ab — eine Woche deutsch, eine Woche slowenisch, auch im Unterricht, damit er beide Sprachen gleichmäßig beherrschen lernt und nicht bloß die Sprachen, sondern auch den G e i s t der Völker, die dahinter stehen. Er ist ja unser b e i d e r Kind, nicht bloß meines!“

„O, Wladlo... daran dachtest du?“

„Immer! Auch daran, was ich selbst und meine Nation deutschem Geist verdanken! Als du mich einmal daran mahntest, nahm ich es dir bitter übel, Margaret, aber das ist gottlos vorüber! Heute weiß ich, daß es keine Schande, sondern ein Völkerentwicklungsgebot ist.“

Erstarrt starrte sie ihn an.

„Du sprichst so... Wladlo... Du?“

„Wundert dich das so sehr? War es denn nicht immer mein Ideal, das ich im Herzen trug, wenn es auch durch äußere Einflüsse zurückgedrängt wurde? Seitdem war ich viel allein. Und in der Einsamkeit lernt man nachdenken und sich selber wiederfinden. Unser Knabe soll lernen, seine Heimat zu lieben, ohne die Fremde gering zu schätzen oder gar zu hassen. Wo er tüchtige gute Menschen findet, gleichviel ob in Jugoslawien oder anderswo, da soll er sich unter Brüdern fühlen! In diesem Sinn wollen wir ihn erziehen. Ist es dir recht, Margaret?“

Sie vermochte nicht zu antworten. Aber ihre Hand umschloß die seine in festem innigem Druck, und überwältigender als je empfand sie das Gefühl geistiger und seelischer Gemeinschaft mit diesem Mann, der, obgleich einem anderen Volke angehörend, für sie der einzige auf Erden war.

E n d e .

Be-schädigter Text Bei Textverlust durch be-schädigte Seiten oder falsches Einbinden.

Turnen = Sport = Spiel Der Club siegt im ersten Pokalwettbewerb!

Lv. Marbach wurde vom Club 6:2 geschlagen — NSB siegte ebenfalls gegen Ld Großhellersdorf 7:2

Wie wohl nicht anders zu erwarten, schlug der 1. FC Böhmen den Ld. Marbach im Kampf um den Fußball-Pokal mit 6:2. Näheres folgt noch.

Am gestrigen Punktspiel der Turner bewies der NSB erneut seine aufsteigende Form und schlug nach überlegenem Spiel den Ld. Großhellersdorf mit 7:2 Toren. Mehr denn je hat sich die junge Mannschaft des NSB ein offenes und raumgreifenderes Spiel angewöhnt und wird dadurch noch mehr Erfolg einstecken können. Vor allen Dingen ist im Sturm eine wesentliche Besserung eingetreten, insofern, daß die Angriffe ohne große Unterhaltungen wie früher vorgetragen werden und auch zum großen Teil mit Erfolg geföhrt sind. Obwohl Mühsal pausieren mußte, so hatten die Weib-Grünen in Draupner die alte Schutzmanns, der allein sechs Treffer auf sein Konto brachte. Die Hintermannschaft, die gestrichelt wurde durch das frische Draufgängerium des Sturmes, wuchs aus sich heraus und ließ bis etwa 10 Minuten vor Schluß auch nicht einen einzigen Treffer zu, was natürlich nicht zuletzt auch die Schuld des übermüdet spielenden Gaststurmes war. Ueberhaupt war die Stürmerarbeit des Ld. Großhellersdorf nur auf einen einzigen Mann zugeschnitten und zwar auf den Halb-Mittler Fleischer, der alles aus eigener Kraft erzwingen wollte, was wiederum die Arbeit der grün-weißen Abwehr erleichterte. Die sieben Tore, das muß ich noch festlegen, waren bis auf zwei nicht zu verhindern, obwohl der Hüter des Tors sich zu oft der Fußabwehr bediente. Ohne Zweifel hat sich nun der NSB endgültig aus der Besatzungszone des Absteiges entfernt und sollte in dem noch ausstehenden Spiel gegen Böhmischen Siegfried Punkte einstecken. Schade nur, daß das Erwachen nicht schon früher eingetreten ist.

Die Borrunde des Fußballbundespokals.

Sieben Spiele im Reich.

Die erste Runde des Wettbewerbs der Gaumannschaften um den Fußballbundespokal hat einige nicht erwartete Ergebnisse gebracht.

Besonders der Sieg von Württemberg in Düsseldorf über Niederhessen mit 3:2 (3:0) muß als eine Überraschung gewertet werden. Baden konnte in Würzburg Bayern mit 1:0 (0:0) ausschalten. In zwei Kämpfen mußte die Spielzeit verlängert werden. In Auda konnte nach Ablauf der 90 Minuten Brandenburg mit 3:2 über Nordhessen triumphieren, und mit dem gleichen Ergebnis war Nordmark in Köln über Mittelrhein in der Verlängerung erfolgreich. Echterer gewannen ihre Spiele der Gau Sachsen in Chemnitz gegen Schlesia mit 3:0 (2:0), ferner Niederhessen in Danzig gegen Ostpreußen mit 4:1 (3:0) und Westfalen in Selsenkirchen gegen Pomern mit 8:0 (3:0).

Teilnahmeberechtigt an der zweiten Runde, die am 3. Februar ausgesetzt wird, sind Brandenburg, Baden, Sachsen, Nordmark, Württemberg, Niederhessen und Westfalen. In diesen Gaumannschaften geföhlt sich noch die hegelechte Ost und dem erst am kommenden Sonntag in Halle nachgehenden Kämpfe zwischen Mitte und Südwest.

- Gau Ostpreußen: SG. Ansbach gegen Fort-Ansbach 3:3; Viktoria-Mitteln gegen Viktoria SG 5:3; Gau Pomern: Polizei-Dietrich gegen Greifswalder SG 3:2; WZ. Stettin gegen Komus-Stettin 3:1; Hertha-Schneidemühl gegen Germania-Stollp 3:3; Gau Brandenburg: Spandauer SV gegen Polizei-SV (Gesellschaftsspiel) 2:3.
- Gau Schlesia: Borussia-Breslau gegen Preußen-Hindenburg 3:3; Hertha-Breslau gegen Deschlag-Hindenburg 2:1; Gau Sachsen: Dresden SG gegen Spielg. Dresden (Gesellschaftsspiel) 3:0; Siles-Mitt. Dresden gegen Dresdenia (Gesellschaftsspiel) 3:1; Gau Mitte: Krieger-Viktoria gegen Spvg. Erfurt 4:1; Sportf. Halle gegen VfL-Mittelfeld 3:2; Hertha SG gegen Vikt. 96-Magdeburg 0:2; SG. Erfurt gegen Steinhilber 0:1:2.
- Gau Nordmark: Viktoria gegen Viktoria 93 1:0; Holstein-Flak gegen Polizei-Bitter 8:0; Gau Niederhessen: Vikt.-Komet-Itzen gegen Algenroffen 2:2; Borussia-Darmstadt gegen Viktoria-Bildersdorf 4:0; Gau Westfalen: Viktoria-Meddinghausen gegen Siles-Hüsten 0:3:3; Germania-Bochum gegen Union-Meddinghausen 0:1.
- Gau Niederhessen: Rot-Weiß-Oberhausen gegen Preußen-Kreisfeld 1:0; Schwarz-Weiß-Essen gegen Hamborn 07 3:2; Gau Südwest: Adler-Clarend gegen Eintracht-Frankfurt 3:3; NSB. Frankfurt gegen Borussia-Worms 4:0; Gau Baden: Vikt.-Mühlburg gegen 1. FC. Pforzheim 3:1; Gau Württemberg: Sportf. Stuttgart gegen SG. Stuttgart 5:1; Gau Bayern: Bader-München gegen Schwaben-Augsburg 9:3.

Stiffringen in Parkenfischen.

Sieger Stiger Rind. — Berlin im Glühofen erfolgreich. Vor ausgerechnet befehen Zuschauertribünen und bei teilweise heftigem Schneefall wurde die kleine Olympia-Schneise am Glühofen bei Parkenfischen mit einem internationalen Stiffringen eröffnet. 90 Springer gingen über die Schanze. In Klasse I legte der Norweger Birger Rind. SG. Parkenfischen mit der Note 22,1 (52 und 51 Meter) vor Eichen Naabe-Norwegen 20,5 (52 und 46), Börsen-Norwegen 20,5 (50 und 41) und Jepsen-Tresden 20,4 (49 und 47). Als erster Deutscher platzierte sich Toni Bauer-Parkenfischen mit Note 20,6 vor dem deutschen Kombinationsmeister des Vorjahres Alfred Stoll. Berichtsgaben (20,4). Bemerkenswert ist ferner, daß in der Jungmannenklasse zwei Schleierte, Günther Knopf von der Neuen Schlesienschen Schule und der Hirschberger Meerpaß, vorn endeten.

Im Olympia-Glühofen wurde ein Glühofenspiel Berlin-Ostpreußen durchgeführt, das von 2000 Zuschauern mit einem 4:2 (2:1, 1:1, 1:0)-Sieg der Berliner endete.

Schwarzwälder Ski-Marathon.

Der Gau XIV des Deutschen Skiverbandes führte bei hervorragenden Schneeverhältnissen den Schwarzwald-Dauerlauf über 40 Kilometer durch. Der 37-jährige Freiburger Winterhalter siegte in 3:38:27 Minuten vor seinem Klubkameraden Brombacher (3:40:30) und dem vorjährigen Sieger Butzbacher St. Georgen.

Älter skandinavischer Langlauf in Schellerhaus.

Das skandinavische Skisportereignis war der 11. sogenannte Finnländer Langlauf in Schellerhaus. Die beste Zeit fiel

dermann Weder-Getting mit 1:11:15 für die 14 Kilometer lange Strecke, der den hierfür ausgezeichneten Wanderpreis endgültig gewann. Hinter ihm kamen als Nächste Walter und Georg Büttlich (St. und Kobelklub Altenberg) ein.

V Gute-Sprunglauf.

Das einzige größere schlesische Wintersportereignis war der V Gute-Sprunglauf in Glätsch-Hallenberg. Sieger wurde Bruno Gottlich aus Glätsch-Hallenberg mit Note 23,4 (34 und 33,5 Meter) vor Heinz Krebs-Krausmühl Schlesiens Stummeier Schepe-Breslau kam durch einen Sturz um alle Siegaussichten. Die Überraschung aber war der Sieger der Jugendklasse, der dreizehnjährige Richard Salvia-Glätsch-Hallenberg, der mit Note 18,2 und Sprüngen von zweimal 25,5 Meter die dritte Tagesleistung erzielte.

Deutschland siegt im Radländertkampf.

Holland mit 37:61 Punkten geschlagen.

In der Röhner Rheinlandhalle wurde ein Radländertkampf Deutschland-Holland ausgetragen, den die deutschen Vertreter überlegen mit 37:61 Punkten auf ihr Konto brachten. Der deutsche Röhnermeister Albert Richter war im Hauptfahren natürlich nicht zu schlagen und fertigte im Endlauf Engel und Stelle's spitz ab, ebenso holte sich der Röhner noch das Röhnerfahren in der neuen Bahnform von 1,2 Sekunden. Im Rennen hinter Zweifelhafung mußte von Dour zweimal die Überlegenheit Krewer's anerkennen und auch im Mannschaftsverfolgungsfahren und Stundenmannschaftsfahren gab es durch die Amerikaner Rims-Küller zwei deutsche Siege. Der deutsche Amateurmeister Toni Werlend, dem eine Ehrenrunde des englischen Radsporverbandes überreicht worden war, konnte den holländer von Riet in einem Verfolgungsfahren bezingen.

Hunda-Wälfeld gewinnen „Die Nacht“.

Das längste Rennen des ersten Radsporwochenendes im neuen Jahr war das Achtstundemannschaftsfahren „Die Nacht“ in der Döringmunder Wälfeldhalle. Ergebnis: 1. Randa-Wälfeld 75 Pkt., 316,900 Kilometer; 2. Kroll-Siebelhoff 30; 3. Willeit-Debauw 29; eine Runde zurück: 4. Allan-Sepel 62; 5. Schön-Clausmeier 44; 6. Vonde-Danhol 40.

Kaufsch-Büchsen Sieger in Stuttgart.

Das Stuttgarter 100-Kilometer-Mannschaftsfahren erzielte sich ebenfalls eines guten Besandes. Ergebnis: 1. Kaufsch-Büchsen 39 Pkt., 2:05:30; Eine Runde zurück: 2. Stehl-Wattmann 33; 3. Piemontel-Merito 23.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Mitteldeutsche Börse vom 5. Januar 1935.

Die Mitteldeutsche Börse wies am Wochenföhrl eine freundliche Haltung auf. Dresden-Weipziger Schnellpressen 1,5, Weipziger Tritons 1,75 Prozent fester, Belsenberg 1,5 Prozent schwächer. Dermatoid gewonnen 3 Prozent. Anleihererte lagen ruhig.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 5. Januar. Weizen im Preisgebiet 8, gel. Erzpreis 76-77 kg 199; Mühlenhandelspreis 202; Roggen Preisgebiet 9, gel. Erzpreis 72-73 kg 161; Mühlenhandelspreis 164; Futtergerste Preisgeb. G 9, gel. Erzpreis 59 bis 60 kg 164; Handelspreis 167; Industriegerste vierjährig 190 bis 200; zweijährig 195-205; Sommergerste incl. Stauware 205-215; Hafer incl. gelber 48-49 kg 11 159; H 13 48-49 kg 162; weißer 48-49 kg 11 168; H 13 169; Raps 310-320; Erbsen incl. Viktoria (feinste über Rotig) 889-700; Rauhhafer zur Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben; lichte 0,20 200 kg je 50 kg höher; Roggen-Drahterpreis 2,70; Weizen-Drahterpreis 2,70; Gerste- und Hafer-Drahterpreis 2,50; Roggen-Bindabenspreis 2,70; Weizen-Bindabenspreis 2,70; Gerste- und Hafer-Bindabenspreis 2,50; Heu gelund und trocken 3,10-3,30; Heu gut gelund und trocken 5,60-5,80. Weizenmehl incl. Tappe 700, Höchstpreisgebalt 0,950, Preisgeb. 3 27,5, 9 27,50 3 27; Roggenmehl incl. Tappe 997, Höchstpreisgebalt 1,050, Preisgebiete: 0 22,25; Weizenmehlleiste mittelgroß 15 Mühlenkation 11,95; lichte Weizenmehl 11 45; Weizenmehlmehl 15,75; Weizenmehlmehl 17,75; Roggenmehl 10,95.

Der Reichssportführer in Stettin.

Zum ersten Male wollte der Reichssportführer von Fischammer und Oken in Stettin, um auf mehreren großen Veranstaltungen die persönliche Führung mit der pommerischen Turn- und Sportbewegung aufzunehmen und zu vertiefen. Auf einer Massenversammlung vor der Stettiner Turner- und Sporterschaft sprach der Reichssportführer über „Sport und Lebensübungen“. Er führte u. a. aus, daß durch die Schaffung des Sportamtes in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die nationalsozialistische Forderung „Lebensübungen für Alle“ erfüllt sei. 800 000 deutsche Volksgenossen hätten heute ihren Körper in den Nutzen dieses Sportamtes. Weiter ging der Reichssportführer auf die Frage der Lebensübungen in den Schulen ein und wünschte, daß der Staatsjugendtag zu einem Tag der gesamten deutschen Jugend und weiter die tägliche Turnstunde als Grundlage der Volksgesundheit Wirklichkeit werde.

Als internationaler Rekord hat die Association Internationale des Automobile-Clubs Reconnus jetzt die Leistung Rudolf Caracciolo's auf Mercedes-Benz am 10. Dezember auf der Berliner Roud anerkannt. Caracciolo durchfuhr feinerzeit die 5 Kilometer mit fliegendem Start in 57,685 Sekunden, gleich 311,885 km. Dies stellt eine neue Weltleistung in Klasse C (3000-5000 Kubikzentimeter) dar.

Berliner Hadenspiele. In der Vorentscheidung um die Berliner Hadenmeisterschaft fanden sich der Berliner Sportklub und der Berliner SV 1892 gegenüber. Dank guter Leistungen in der Verteidigung siegte der Berliner Sportklub knapp mit 1:0 (1:0).

Leonore Rieht immer schneller. Die amerikanische Krauschwimmerin Leonore Rieht hat den von ihr vor wenigen Tagen aufgestellten Weltrekord über 500 Meter abermals unterboten. In Rastau auf den britischen Bodaninsel erzielte Leonore Rieht im Meerwasser die hervorragende Zeit von 6:59,8, die meinsand besser ist als ihre längste Weltbestleistung von 7:08,6 für die 500-Meter-Strecke.

Brandenburgs Fußballmeisterschaft wird interessant. In der Brandenburgischen Fußballmeisterschaft gab es nur zwei Punktspiele, aber die große Begegnung zwischen dem Meister Viktoria 89 und Minerva 93 hat durch den abermaligen Sieg von Viktoria das Meisterschaftsrennen wieder völlig offen gehalten. Die bisher führende Viktoria hat ihren Vorsprung gegenüber Viktoria bis auf einen Punkt eingebüßt. Nur zwei Punkte zurück folgt der Berliner SV 92, der am nächsten Sonntag Viktoria das Rückspiel liefert. — Vor 25 000 Zuschauern im Volkstadion lieferten Viktoria und Viktoria sich einen heißen Kampf, den Viktoria mit 3:2 (2:1) gewann. Im zweiten Meisterschaftsspiel mußte Union-Oberhansnau dem Panfower SV mit 3:1 (2:0) beide Punkte überlassen.

Winterrwaldläufe in Chemnitz.

Zum 2. Male fanden in Chemnitz die Winterrwaldläufe statt, die Turner und Sportler zusammenführte. Der NSB Böhmen hatte hier keine Vertretung entsandt und zwar belegte Herfert den 4. und Gradedt den 5. Platz. Die Spitze hielten, wie nicht anders zu erwarten war, Bötzcher und Halbhuber, beide vom Post SS.

Britische Berliner Notierungen vom 5. Januar.

* Berliner Warenbericht. Nachdem sich die Ruffe in härterem Maße als erwartet hatte, eröffnete die Börse wieder in fester Haltung, da in den Hauptmärkten neue Anforderungen des Publikums voranden. Besonders am Rentenmarkt hielt die Aufwärtsbewegung in unvermindelter Stärke an. Tagesgeld erforderte unverändert 3/4 bis 4/4 Prozent. Im Verlauf war die Tendenz auf anhaltende Rück- und Anlageläufe weiter fest.

* Devisenbörse. Dollar 2,48-2,48; engl. Pfund 12,21-12,24; hell. Gulden 168,30-168,70; Danz. 81,24-81,40; franz. Franc 16,42-16,46; schwed. 80,72-80,88; Belg. 88,26-88,38; Italien 21,30-21,34; schwed. Krone 62,96-63,08; dän. 54,52-54,62; norweg. 61,36-61,48; tschech. 10,30-10,41; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Lotz 47,00-47,10; Argentinien 0,62-0,63; Spanien 34,07-34,13.

* Berliner Schlachtwirtschaft (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für einen Hfr Lebendgewicht in Mark S. L. 3. 1.

Alter	1	2	3	4
1. wöhl. ausgewähl. höchst. Schlachtw.	35-41	38-40	38-42	38-42
2. wöhl. wöhl. Schlachtw.	32-37	32-37	32-37	32-37
3. fleischig	26-31	26-31	26-31	26-31
4. geringe gewählte	37	36-37	36-37	36-37
1. fette ausgewähl. oder ausgewähl. Schlachtw.	34-36	33-35	33-35	33-35
2. fleischig	29-33	28-32	28-32	28-32
3. geringe gewählte	24-28	23-27	23-27	23-27
1. fette ausgewähl. höchst. Schlachtw.	34-35	34	34	34
2. fleischig	28-32	24-32	24-32	24-32
3. fleischig	17-23	17-23	17-23	17-23
4. geringe gewählte	12-16	10-15	10-15	10-15
1. wöhl. ausgewähl. höchst. Schlachtw.	30	35-39	35-39	35-39
2. wöhl. Schlachtw.	34-38	33-37	33-37	33-37
3. fleischig	28-33	27-32	27-32	27-32
4. geringe gewählte	24-27	22-26	22-26	22-26
1. fette ausgewähl. höchst. Schlachtw.	22-26	22-25	22-25	22-25
2. fleischig	75-85	75-85	75-85	75-85
3. geringe gewählte	52-58	52-58	52-58	52-58
4. geringe gewählte	42-50	42-50	42-50	42-50
5. geringe gewählte	32-40	32-40	32-40	32-40
6. geringe gewählte	22-30	22-30	22-30	22-30
1a. Schlachtw.	47	44-45	44-45	44-45
1b. Schlachtw.	44-46	42-43	42-43	42-43
2a. Schlachtw.	41-43	38-41	38-41	38-41
2b. Schlachtw.	30-39	27-37	27-37	27-37
3. Schlachtw.	35	33	33	33
4. Schlachtw.	23-34	30-32	30-32	30-32
5. Schlachtw.	23-30	20-28	20-28	20-28
6. Schlachtw.	49-51	51	51	51
1a. Schlachtw.	49-50	49-50	49-50	49-50
2. Schlachtw.	47-49	47-49	47-49	47-49
3. Schlachtw.	45-47	44-47	44-47	44-47
4. Schlachtw.	42-43	42-43	42-43	42-43
5. Schlachtw.	46-47	47-48	47-48	47-48
6. Schlachtw.	43-45	44-46	44-46	44-46

Austried: 1480 Rinder, darunter 578 Ochsen, 237 Kühen, 874 Röhre, Färsen und Fresser; 1330 Röhre; 1577 Schafe; 6930 Schweine, zum Schlachthof direkt 20 Schweine, 244 Auslandschweine. — Verkauf: bei Rindern platt; bei Schafen platt, anschlachte Ware über Rotig; bei Schafen lebhaft; bei Schweinen ruhig, schwere fette Schweine und Sauen vernachlässigt.

Ulit judow Spandauer-Roubu

gibst du Brot!!

Was 1934 im Bezirk Flöha geleistet wurde

6,5 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Das Jahr 1934 war ein besonders heißes Jahr der Arbeitsbeschaffung. Mit allen Mitteln und unter Anstrengung aller Kräfte gelang es, die Zahl der Erwerbslosen im Kreise des Arbeitsamtes Flöha um mehr als ein Drittel seit Jahresanfang zurückzubringen. Während in den weiblichen Berufen die Aufnahmeleistung größer war, ging die Unterbringung männlicher Erwerbsloser langsamer. Mit vollem Vertrauen gingen wir im März hinein in den 2. Abschnitt der Arbeitsbeschaffung Adolf Hitlers und heute darf man sagen, daß sich dieses Vertrauen und die Zielsicherheit segensreich auch in unserem Bezirk ausgewirkt hat. Während in den ersten Monaten des Jahres, vor allen Dingen in der kalten Periode, größere Notstandsarbeiten sich nötig machten, um die in Außenberufen frei gewordenen männlichen Arbeiter weiter zu beschäftigen, konnten wir bereits im zeitigen Frühjahr die hoch erfreuliche Feststellung machen, daß die gesamte freie Wirtschaft in unserem Bezirk fast ausnahmslos aufnahmefähiger wurde. Dies bedeutete, daß der angebahnte Aufstieg in der freien Wirtschaft nunmehr stabile Formen annahm. Die Gesundung unserer heimischen Industrie hielt weiter an. Mit Hilfe der großen Betriebe innerhalb des Kreises gelang es, tausende von Erwerbslosen wieder einen handigen Arbeitsplatz zu beschaffen. Vor allen Dingen waren daran beteiligt die Auto Union in Zschopau und Scharfenstein, ferner die Textilbetriebe einschließlich Strumpffabrikation. Die sich Mitte des Jahres hier einstellende Rohstoffkrise wirkte sich zwar hemmend auf die Weiterentwicklung aus, jedoch konnte durch Arbeitszeitverkürzung vermieden werden, daß sich wieder für viele die Arbeitslosigkeit schloß. Gut war auch das ganze Jahr hindurch die Tabakindustrie beschäftigt, die wir namentlich im Frankenberg Bezirk antreffen. Zum ersten Mal konnten wir wieder erleben, daß Mangel an geeigneten Facharbeitern in verschiedenen Berufen durch das Arbeitsamt Flöha in seinen Monatsberichten gemeldet werden konnte.

Für die Spiel- und Holzwarenindustrie im unteren Spielwarengelände, also in Eppendorf, Borsendorf, Grünhainichen, Börschen und Waldkirchen hielt sich die Erwerbslosigkeit ziemlich hartnäckig fest. Durch einen Besuch des ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten v. Killinger wurde die Aufmerksamkeit auf die Not des unteren Spielwarenbezirks aufmerksam. Durch Sonderaktionen Ende des Jahres gelang es auch hier, Arbeit für viele Hände zu schaffen. Dazu kam noch, daß zum vergangenen Weihnachtsfest durch die Bevölkerung mehr Spielwaren als sonst gekauft wurden. Spielwarenerzeuger und Verleger ließen ihrerseits nichts unversucht, für die ergebirgischen Holz- und Spielwaren zu werben, so wurde die im Sommer des vergangenen Jahres in Berlin am Kaiserdamm veranstaltete Ausstellung „Volkstum und Heimat“ reichlich mit heimischen Erzeugnissen besetzt. Kurz vor dem Weihnachtsfest schuf man in Grünhainichen eine handige Schau ergebirgischer Holz- und Spielwaren, um Interessenten jederzeit Gelegenheit zu bieten, sich von den Neuerscheinungen zu überzeugen. Es dürfte zu erwarten sein, daß gerade diese Einrichtung lebend auf die Holzwarenindustrie in unserem Kreis wirken wird.

An allen maßgebenden Stellen wurde fieberhaft gearbeitet, um auf jedem Erwerbsgebiet eine Belebung herbeizuführen. Heute kann man sagen, daß mit vollem Erfolg gearbeitet worden ist. Der 2. Abschnitt der Arbeitsbeschaffung hat uns aber auch erneut bewiesen, daß nur aus eigener Kraft heraus Arbeitsplätze geschaffen werden können. Der Erfolg fällt niemand mehr in den Schoß, er muß vielmehr heiß erkämpft werden. Wenn wir auch 1935 so weiter arbeiten, dann werden wir auch an seinem Ende uns die Erfolge sichern können.

Im verfloffenen Jahr wurden zur Unterstützung der Arbeitsbeschaffung auch eine größere Anzahl Arbeiten aus öffentlicher Hand durchgeführt. Sie alle haben sich befruchtend auf die gesamte Wirtschaft ausgewirkt, denn hat das Bauhandwerk zu tun, dann werden auch alle nachfolgenden Berufszweige beschäftigt sein. An der Vergebung solcher Aufträge war im verfloffenen Jahr besonders stark in unserem Kreis beteiligt die

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Allein für den Umbau des Bahnhofes Flöha wurden im Bauabschnitt 1934 rund RM 989 000,- verausgabt. Der Bahnhofsbau in Flöha galt als das größte Einzelprojekt, das im verfloffenen Jahr im Bezirk Flöha durchgeführt wurde und das vielen Arbeitern einen lohnenden Erwerb gab. Ferner führte die Reichsbahn noch durch 4 im Gleisumbau zwischen Niederwiesa und Seddorf mit einem Kostenaufwand von RM 60 000,-, den Bau eines Kleinlokomotivschuppens auf Bahnhof Niederwiesa für RM 6000,-, umfangreiche Umbauarbeiten in der Güterabfertigung auf Bahnhof Flöha für RM 1000,-, sowie Betonunterstützung und Gleisumbau von Bahnhof Erdmannsdorf-Augustsburg bis Haltepunkt Sennerdors für RM 134 000,- und den Gleisumbau auf Bahnhof Erdmannsdorf-Augustsburg für RM 4000,-. Für diese größeren Aufträge, denen sich noch eine Anzahl kleinere Arbeiten anschlossen, gab die Reichsbahn insgesamt

RM 1 194 400,-

aus. Auch die Kirche versuchte ihrerseits Arbeit zu beschaffen. So wurden durch ihr folgende Projekte zur Durchführung gebracht: In Auerswalde eine gründliche Erneuerung der Kirche mit einem Kostenaufwand von RM 23 000,-, in Dittersdorf ebenfalls die Erneuerung der Kirche, ferner eine Ausmalung, Orgelreparatur und Schaffung einer Gelbengedenktafel für rd. RM 9000,-. In Falkenau die Errichtung eines Glockenturmes und die Beschaffung eines dreiteiligen Geläutes mit RM 5000,- Kostenaufwand. In

Flöha wurde die Erweiterung der Kirchenwohnung durch Einbau eines Bodenzimmers mit RM 900,- durchgeführt und in Gahlen die Instandsetzung des Pfarrhauses für RM 6000,-. Durch diese Arbeiten wurden der Wirtschaft durch die Kirchenbehörde insgesamt RM 44 000,- zugeführt.

Während durch diese Arbeiten Neuwerte geschaffen wurden, vernichteten eine ganze Anzahl Brände und Blitzschläge in unserem Bezirk ein ansehnliches Volkvermögen. Alle Schäden konnten im verfloffenen Jahr wieder ausgeglichen werden, so daß man die Auszahlung der Brandversicherungskammer mit unter die große Summe der Arbeitsbeschaffungsgelder rechnen kann. Es wurden ausgezahlt an Geschädigte in den Städten des Bezirkes RM 37 086,- und in den Dörfern RM 22 825,-; mithin eine Summe von insgesamt RM 70 401,-.

Von besonderer Bedeutung für die Arbeitsbeschaffung waren auch die in unserem Bezirk bestehenden Entwässerungs- und Meliorationsgenossenschaften, durch die rund RM 112 000,- für Drainagen und sonstige Arbeiten ausgegeben wurden. Welche große Bedeutung man diesen Bodenverbesserungsarbeiten hinsichtlich der vom Reichsernährungsminister verwordneten Erzeugerbeschaffung heimeisen muß, mag aus folgender Aufstellung hervorgehen. Es sind in Weißbach 24 ha landwirtschaftliche Fläche in 1750 Tagewerken entwässert worden, ferner Teichentlandungen, bei denen 5445 cbm Land in 1225 Tagewerken entfernt wurden. In Zbersdorf konnten durch die Genossenschaft 9,5 ha Land bei 750 Tagewerken drainiert werden. In Gahlenz entwässerte der freie Arbeitsdienst 22,79 ha Feld und Wiese, baute auf 105 m einen Bach aus. Hier konnten auch im Frühjahr 80 Notstandsarbeiter eingesetzt werden, die ebenfalls eine größere Anzahl an landwirtschaftlichen Bodenverbesserten. In Börschen bei Deberan wurden 4 ha Feld entwässert und 500 Ith. m Bach reguliert. Auch die Meliorationsgenossenschaft Dittersdorf führte Bodenbearbeitungen für rund RM 7000,- durch. Die Entwässerungsgenossenschaft Reubsdorf war bis zur Auflösung des Arbeitsdienstlagers in Reubsdorf ebenfalls stark an der Arbeitsbeschaffung beteiligt. Seit November v. J. sind durchschnittlich wieder 26 Notstandsarbeiter beschäftigt, die 20 ha Wiesen und Felder drainieren sollen. Insgesamt werden dann durch diese Genossenschaft ca. 110 ha Land drainiert sein. In Altenbain konnten in 1400 Tagewerken 5 ha Fläche kultiviert werden. Kirchbach verbesserte 12 ha Land.

In Verbindung damit stehen die Arbeiten, die die Unterhaltungsgenossenschaft für die Zschopau und Flöha durchführten. Beide Genossenschaften vergaben Aufträge in Höhe von RM 96 000,-. Die Tätigkeit der Unterhaltungsgenossenschaft für die Zschopau erstreckte sich im verfloffenen Jahr auf Unterhaltungsarbeiten an der Zschopau in Frankenberg. Es wurden geleistet 12 000 am Hafen- und Böschungsarbeiten, 12 000 cbm Massenbewegungen und -einbau, 700 cbm Vorklappen und 3500 Böschungspflaster. Die Unterhaltungsgenossenschaft für die Flöha führte durch die Schließung der Riede an dem Hochwasserdamm unterhalb der Staatsstraßenbrücke am Grundstück Reichmann in Flöha, die Regelung der Flöha an der Carolastrasse in Flöha, Dammverlegung und Verstärkung oberhalb Flöha, ferner Instandsetzung des Grundstückes der Firma G. Liebermann Nachf. Im neuen Jahr sollen weitere Arbeiten in Schellenberg, Falkenau und Flöha durchgeführt werden.

Sehr anregend auf den Bauplatz wirkte die Maßnahme der Reichsregierung, die Beschaffung von Instandsetzungsarbeiten an Althäusern betreffend. In allen Orten des Bezirkes findet man heute Althäuser im neuen Gewande vor. Im Jahre 1934 wurden im Bezirk Flöha aus Reichsmitteln für Umbau und Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden RM 443 876,- in 1892 Fällen verausgabt. Bis jetzt wurden insgesamt in 2610 Fällen RM 521 000,- ausgegeben. Dabei muß man in Erwägung ziehen, daß diese Zuschüsse nur 30% der wirklichen Baukosten darstellen, daß also der bauende Hausbesitzer die restlichen 70% von sich aus noch beschaffen mußte. Rechnet man diesen 80prozentigen Anteil noch der Zuschussumme hinzu, so ergibt sich, daß im Bezirk Flöha im Jahre 1934 der hohe Betrag von

RM 2 218 880,-

für Hausinstandsetzungen ausbezahlt wurde. Hier wurden außerdem durch Ausbau 168 Neuwohnungen geschaffen.

Der **Wohnungsmarkt** loderte sich im verfloffenen Jahr ebenfalls auf. Eingangs muß erwähnt werden, daß es leider trotz mehrfacher Bemühungen nicht möglich war, die nötigen Unterlagen hierzu von der Stadterhaltung Zschopau zu erlangen, und daß bei der folgenden Statistik die Bezirksstadt Zschopau nicht inbegriffen ist. Es wurden im Bezirk im Jahre 1934 372 Wohnhäuser erstellt. Dadurch konnten einschließlich der in Althäuser eingebauten Neuwohnungen insgesamt 642 Wohnungen neu bezogen werden.

Davon wurden erstellt in:
 Zschopau 43 Wohnhäuser und 51 Wohnungen,
 Frankenberg 44 Wohnhäuser und 142 Wohnungen,
 Flöha 51 Wohnhäuser und 62 Wohnungen,
 Deberan 26 Wohnhäuser und 68 Wohnungen,
 Augustsburg 11 Wohnhäuser und 22 Wohnungen,
 Niederwiesa 30 Wohnhäuser.
 Es standen folgende Mittel zur Verfügung: RM. 80 000 aus Mitteln des Reiches als Reichsbauarlehn. Mit diesen Mitteln wurden 37 Neubauten mit 68 Wohnungen erstellt. Ferner RM. 43 000 Landesmittel für 18 Kinderreichenbauten; RM. 48 100 Landesmittel für sonstige Wohnungsbauten, RM. 52 000 Reichsmittel und RM. 26 000 Bezirksverbandsmittel für 32 Schlachtwohnhäuser und RM. 237 100 für Randsiedlungsbauten. Die Gemeinden sorgten auch ihrerseits dafür, die Erwerbslosigkeit durch eigene Aufträge zu bannen. So wurde vor allen Dingen der Wegebau gefördert. Insgesamt wurden durch die Bezirksgemeinden RM. 174 725 für Wegebauten ausgegeben. Dabei wurde Arbeit für 16 330 Tagewerke geschaffen. Der Bezirk wendet für Durchgangsstraßen des Bezirkes für Instandsetzung von ca. 15 500 Meter RM. 60 000 auf, ferner wurde der

Ausbau der 800 Meter langen Straße von Sennerdors nach Marbach durchgeführt, die 800 Meter lange Straße entlang des Hehdaches erstellt und der Straßeneubau von Schölkchen-Porschendorf nach Wilschhof. Aus Staatsmitteln flossen dem Bezirk RM. 24 300 für Straßenbauten zu.

Nicht weniger unbedeutend ist auch der Ausbau der Wasserleitungen in den einzelnen Bezirksgemeinden, die hierfür RM. 156 104 aufwendeten. In Reparaturen und Instandsetzungen verbrauchten die Bezirksgemeinden an ihren gemeindeeigenen Grundstücken und öffentlichen Gebäuden RM. 886 900. Man ließ also nichts unberücksichtigt, um der Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk die Macht zu nehmen. Im Berichtsjahre wurde auch der Brückenbau in Weißbach mit einem Kostenaufwand von RM. 36 000 durchgeführt. Zu diesen Arbeiten kommen noch hinzu die umfangreichen Projekte der Reichspost und die Notstandsarbeiten des Arbeitsamtes Flöha, die allerdings im Sommer ganz ausfielen, weil die freie Wirtschaft aufnahmefähig genug war. In der Hauptsache wurden Aufforstungen und Ausbesserungen von Forstwegen durchgeführt.

Im Bezirk Flöha wurden durch alle diese Aufträge die hohe Summe von RM. 6 407 603 der freien Wirtschaft zugänglich gemacht. Die Erfolge sind groß, aber noch gilt es nicht zu ruhen.

Arbeitsmarktlage im Monat Dezember 1934.

Für den Abschluß des Berichtsmontates Dezember 1934 ergaben sich folgende zahlenmäßige Feststellungen:

4910 männliche Arbeitsuchende, hiervon waren erwerbslos 4640.

582 weibliche Arbeitsuchende, hiervon waren erwerbslos 539.

Hingegen wurden gezählt Ende 1933:

6545 männliche Arbeitsuchende, hiervon waren erwerbslos 6232.

1282 weibliche Arbeitsuchende, hiervon waren arbeitslos 1214.

Die Gesamtentwicklung der Wirtschaftslage hat gegenüber Ende Dezember 1933 einen außerordentlich günstigen Fortschritt gezeigt, indem die Zahl der Arbeitslosen, gemessen nach dem gegenwärtigen Stand, eine Erhöhung der Arbeitsplätze für männliche und weibliche Kräfte mit insgesamt ca. 2300 erbrachte. Gegenwärtig werden etwa 160 Notstandsarbeiter an verschiedenen Baustellen beschäftigt. Eine Erhöhung dieser Beschäftigtenzahl ist weiter vorgesehen.

Die Landwirtschaft blieb aufnahmefähig für weibliche Kräfte, die nicht in vollem Umfang gestellt werden konnten. Die Entlassungen in der Industrie für Steine und Erden waren fast normalmäßig bedingt und blieben wesentlich gegenüber den im gleichen Berichtszeitraum des Vorjahres zurück. Fachkräfte in der Motorrad- und Autoindustrie wurden vereinzelt noch eingestellt. Für Bauhelfer, Klempner und Elektriker ergaben sich mehrtägige Beschäftigungsmöglichkeiten, die allerdings auf kurze Zeit beschränkt waren.

Die Freistellung von männlichen Fachkräften und weiblichen Hilfsarbeitern in der Spielwarenherstellung war bedingt durch die Fertigstellung größerer Aufträge von Wimperhilfsplatten. Die Strumpffabriken zeigten durchschnittlich noch einen guten Beschäftigungsstand und waren teilweise für Hilfs- und Facharbeiter noch aufnahmefähig. Für die Baumwollspinnereien, -zwirnereien, -webereien, sowie für die Erbsenfabrikation war die bisherige Arbeitszeit fast durchweg noch maßgebend.

Von den Betrieben der Eis- und Winterportgeräthherstellung wurde infolge des außerordentlich milden Wetters und Fehlens von Schnee über Abschichtwerkelten geklagt, die auch ungünstigen Einfluß auf den Beschäftigungsstand ausübten. Die Reichsbahn und die Reichspost meldeten Arbeitsplätze für auschilfsweise Beschäftigung.

Radio-Rundschau

Dienstag, den 8. Januar 1935. Deutschlandseher.

- 6.30 Tagespruch.
 - 6.35 Guten Morgen, lieber Hörer!
 - 8.45 Heiße Übung für die Frau.
 - 10.50 Fröhlicher Kindergarten.
 - 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
 - 12.00 Konzert.
 - 13.15 Schallplatten.
 - 14.00 Rund um die Berolina.
 - 15.15 Frauen um große Männer.
 - 15.40 Erziehungsfragen.
 - 16.00 Bunter Nachmittag.
 - 17.30 Wir raten um die Wette.
 - 18.00 Kammermusik.
 - 18.40 Politische Zeitungsschau.
 - 19.00 Zwischenprogramm.
 - 19.20 Unterhaltungskonzert.
 - 20.00 Kernspruch.
 - 20.15 Stunde der Nation: „Volk will zu Volk“.
 - 21.00 Blasorchester.
 - 23.00 Europäisches Konzert aus Helsingfors und Belgrad.
 - 24.00 Kammermusik und Vieder.
- Leipzig.**
- 6.35 Konzert aus Hamburg.
 - 8.20 Für die Frau.
 - 11.00 Schallplatten.
 - 11.45 Für den Bauer.
 - 12.00 Musik für die Arbeitspause.
 - 13.10 Mittagsmusik.
 - 14.15 Klavierkonzert a-moll, Werk 54, von Schumann.
 - 15.20 Jugend und Heißeübungen.
 - 16.00 Konzert.
 - 17.30 Germanisches in der altslawischen Kultur.
 - 18.00 Jungarbeiter beim Sozialreferent.
 - 18.20 Bunte Musik.
 - 19.00 Unterhaltungskonzert.
 - 20.15 Stunde der Nation: „Volk will zu Volk“.
 - 21.00 Humor, Satire und Laune.

**Noch 6 Tage
bis zur Saarabstimmung!**